ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75Fr.

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 128 | St.Vith, Dienstag, den 11. November 1958 | 4 Jahrgang

Entwicklungs-Anleihefonds hat sich bewährt

Seit Januar Anleihen in Höhe von 464 Mill. Dollar an Entwicklungsländer vergeben

Von Guy Sims Fitch

WASHINGTON. (AD). Obwohl der im vergangenen Jahr vom amerikanischen Kongreß geschaffene sogenannte „Entwicklungs - Anleihefonds" (Development Loan Fund) erst im Januar 1958 seine Tätigkeit aufgenommen hat, konnte er in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum schon eine große Anzahl von Kreditanträgen abwickeln und bisher Anleihen in einer Gesamthöhe von 464 Millionen Dollar an Entwicklungsländer vergeben.

Von der Gesamtzuleitung wurden dabei 43 verschiedene Anleihen in Höhe von 433 Millionen Dollar für besondere Projekte an 22 Länder gewährt; die größte Anleihesumme betrug dabei 75 Mio Dollar, die Indien für den Bau von Transporteinrichtungen, Zement- und Jutefabriken erhielt. Der zweitgrößte Betrag ging an Persien zur Finanzierung von Schwerpunktprojekten im Rahmen des wirtschaftlichen Entwicklungsprogramms. Die restlichen verfügbaren Gelder des Fonds, der eine vorläufigeKapitalausstattung von 700 Mio Dollar aufweist, sind bereits für verschiedene Vorhaben bereitgestellt,aber noch nicht realisiert worden. Der größte Teil hiervon dürfte an Indien, die Philippinen und die Türkei gehen.

Das große Interesse der Entwicklungsländer an Anleihen des Entwicklungsfonds, mit dessen Schaffung eine neue Phase in den Beziehungen zwischen den USA und den jungen wirtschaftlich aufstrebenden Ländern eingeleitet wurde, erklärt sich daraus, daß das Schwergewicht der Anleihetätigkeit sich immer mehr auf sogenannte „soft loans" verlagert, auf Anleihen, die zwar in Dollar gegeben, aber in einheimischer Währung von den Empfängerländern zurückbezahlt werden können und somit für diese eine weniger schwere Bürde darstellen. Sinn dieses „New Look" in der amerikanischen Anleihetätigkeit ist es, die an sich chronische Dollarknappheit in den Entwicklungsländern zu mindern und damit Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die einer beschleunigten wirtschaftlichenEntwicklung im Wege stehen.

Wie auch aus den jetzt veröffentlichten Ziffern hervorgeht, haben die Entwicklungsländer weitgehend von der neuen Möglichkeit Gebrauch gemacht, die gewährten Kredite in einheimischer Währung zurückzuzahlen, denn von der Gesamtanleihesumme in Höhe von 433 Mio Dollar wurden nur 93 Millionen als reiner Dollarkredit vergeben.

In der Annahme, daß in gewissen Fällen die Privatinitiative mehr zum schnellen wirtschaftlichen Aufbau beitragen kann als die staatliche, wurde ein Teil der Anleihen (138 Mio Dollar) direkt an Privatunternehmen gegeben, während die größere Summe (etwa 295 Mio Dollar) solchen Projekten zukam, die in erster Linie vom Staat durchzuführen sind, wie Transport- und Versorgungseinrichtungen.

Welch eine große Resonanz der Entwicklungs - Anleihefonds bisher schon gefunden hat, geht auch noch aus der Tatsache hervor, daß die Summe der dem Fonds noch vorliegenden Anträge über 1,5 Milliarden Dollar ausmacht. Die Gesamtsumme der Anleiheanträge belief sich sogar auf mehr als 2,5 Mrd. Dollar, ein Teil hiervon wurde vom Fonds selbst abgewickelt, ein anderer Teil abgelehnt und verschiedene Anträge befürwortend an andere Finanzinstitutionen weitergereicht.

In Anbetracht der großen Nachfrage aus den Reihen der Entwicklungsländer nach Anleihen des Entwicklungsfonds erhebt sich jetzt die Frage, welche weiteren Schritte von der amerikanischen Regierung und vom Kongreß zu unternehmen sind, damit der Fonds seine zukünftigen Aufgaben erfüllen kann. Man hat daher auch schon in den betreffenden Kreisen die Möglichkeit ventiliert, die Kapitalausstattung des Fonds im kommenden Jahr beträchtlich zu erhöhen. DieMöglichkeiten hierfür bestehen darin, entweder die Zuweisungen für den Fonds zu erhöhen od. ihm die Ermächtigung einzuräumen, Anleihen beim amerikanischen Schatzamt aufnehmen zu können. Wenn auch noch zu diesem Zeitpunkt nichts Endgültiges über den Inhalt der zu treffenden Entscheidung gesagt werden kann, so besteht doch insofern Anlaß zum Optimismus, als sich immer größere Kreise sowohl in der Regierung als auch im Kongreß für diese neue Form der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit aussprechen.

Streikgefahr im Gas- und Elektrizitätssektor

BRUESSEL. Die christlichen und sozialistischen Gewerkschaften haben für den 17. November einen Streik im Gas- und Elektrizitätssektor angekündigt. Inzwischen werden jedoch Verhandlungen stattfinden, zu denen der Arbeitsminister die beiden Parteien eingeladen hat.

Die Angestellten verlangen die Zusicherung eines Mindestlohnes von 5.000 Fr. monatlich. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhungen von 6 bis zu 20 Prozent. Außerdem wird die Auszahlung einer Produktivitätsprämie verlangt.

Die algerischen Kandidatenlisten abgeschlossen

Doch noch 52 Listen

ALGIER. Am Sonntag abend um 12 Uhr wurden die Kandidatenlisten für die am 28. November beginnenden und drei Tage dauernden Wahlen in Algerien abgeschlossen.

Mittags waren erst 9 Listen eingereicht worden. Aber gegen Abend kamen plötzlich, nur mehr drei Stunden vor dem Abschlußtermin eine Menge Listen hinzu, sodaß insgesamt auf 52 Listen 197 Kandidaten präsentiert wurden.

Die Kandidaten vertreten größtenteils die Tendenz der Wohlfahrtsausschüsse u. die Muselmanen haben sich weitgehend ferngehalten, sodaß de Gaulle nach den Wahlen wohl kaum mit Vertretern der einheimischen Bevölkerung verhandeln kann, welche das Vertrauen der Muselmanen besitzt, wie er es vorhat. Zudem ging ein anderer Wunsch des Generals nicht in Erfüllung. Er hatte gehofft, daß sich auch Kandidaten der algerischen Nationalisten melden würden, was jedoch nicht der Fall ist.

Diese Tatsachen sind auf den von den Aufständischen ausgeübten Druck zurückzuführen. In den Gebieten nahe den Kampfgebieten, wie Oran, waren die Einheimischen noch zurückhaltender.

Eine Abordnung von den Wohlfahrtskomitees nahestehenden Persönlichkeiten hat eine Petition an General de Gaulle gerichtet, mit der Bitte, die Wahlen solange zu verschieben, bis deren Durchführung in aller Freiheit und Gerechtigkeit möglich wird.

Britische Zivilisten auf Zypern werden bewaffnet

NIKOSIA. Wie offiziell bekannt gegeben wurde, hat die zypriotische Regierung am Sonntag damit begonnen, Waffen an die englischen Zivilisten auszuteilen, nachdem einige Stunden vorher General Darling, Chef der Aktion gegen die EOKA, angeboten hatte, denjenigen seiner Landsleute die es wünschen, Waffen zur Verfügung zu stellen. Der General hatte hinzugefügt, die Armee werde die im Umgang mit Waffen ungeübten Landsleute ausbilden. Bei einer ersten Zusammenkunft in einer Kaserne wurde den Zivilisten Aufklärung über Maßnahmen zu ihrer Sicherheit gegeben.

Diese Maßnahmen wurden ergriffen, nachdem seit dem 1. Oktober 10 britische Zivilpersonen von der EOKA getötet worden sind.

Inzwischen gehen die Attentate gegen britische Soldaten und Zivilisten weiter. 23 Tote und über 100 Verwundete werden seit dem 1. Oktober gezählt. Die letzten Opfer sind zwei Flieger, die am Samstag abend in Nikosia bei einer Bombenexplosion in einer Flughafenkantine ums Leben kamen. Hierbei wurden sieben weitere Flieger verletzt, davon zwei schwer.

Andererseits wurde ein zypriotisch-griechischer Polizist durch einen Gewehrschuß in den Rücken von Unbekannten getötet, als er am Sonntag morgen ein Restaurant in Famagusta betrat. Die Mörder konnten entfliehen. Ein anderer griechisch-zypriotischer Polizist wurde am Sonntag nachmittag in einem Dorf der Umgebung von Nikosia erschossen.

Auch zweite Mondrakete ein Misserfolg

Pionier II verglühte.

CANAVERAL. Die amerikanische Luftwaffe hat am Samstag um 2.31 Uhr (7.31 Uhr MEZ) ihre 3 Mondrakete gestartet. Die Rakete war 27Meter lang und wog 52 Tonnen. Die Hoffnungen auf einen Erfolg wurden schnell zunichte, denn es gelang nicht die dritte Stufe der Rakete zu zünden, trotzdem sich die zweite Stufe regulär von der dritten gelöst hatte.

Pionier II verglühte, als er in die Atmosphäre zurückfiel über Mittelafrika. Vorher hatte er eine Höhe von 1.600 km erreicht.

Diesem dritten Versuch gingen am 17. August und 11. Oktober zwei weitere voraus. Beim ersten Male explodierte die Rakete 77 Sekunden nach dem Start. Der zweite Versuch hatte gewisse Erfolge zu erzielen und brachte wichtiges wissenschaftliches Material über die kosmischen Strahlungen ein. „Pionier I" war damals 129.000 km hoch gestiegen.

An Bord des am Samstag hochgelassenen „Pionier 2" befanden sich 42 kg Instrumente, die es ermöglichen sollten Bilder von der, der Erde abgewendeten Seite des Mondes aufzunehmen.

Die amerikanischen Wissenschaftler müssen nun 28 Tage warten, bis die dann wieder günstige Lage des Mondes ein weiteres Experiment ermöglicht. Wahrscheinlich wird dann das amerikanische Heer mit einem Mondraketenversuch in Erscheinung treten. Das Heer hat die Erlaubnis erhalten, zwei Mondraketenversuche vorzubereiten. Als Antriebsmittel soll die Jupiter - C - Rakete verwendet werden, die bisher mit ihren „Explorer" am meisten Erfolg gehabt hat.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– RICHMOND (Virginia). Der amerikanische Unterstaatssekretär Christian Herter erklärte in einer Rede, die freie Welt müßte darauf bestehen, daß jedes mit der Sowjetunion abgeschlossene Abkommen konkrete Garantien enthalte und die Verletzung solcher Abkommen durch die Sowjetregierung unmöglich mache.

– JERUSALEM. Der schwedische General Karl von Hor, der an der Spitze des Waffenstillstandsausschusses der UNO in Palästina steht, hatte im israelischen Außenministerium eine Besprechung mit Abraham Biran über den letzten syrisch - israelischen Zwischenfall. Biran ist mit allen Fragen beauftragt, die mit dem Waffenstillstand zusammenhängen.

Israel hat gegen die Eröffnung eines Artillerieduells durch die Syrier und dagegen protestiert, daß nach dem UN-Befehl zur Feuereinstellung syrischerseits weiter geschossen wurde.

– BELGRAD. Im Laufe der Feierlichkeiten, die in Tirana aus Anlaß des Jahrestages der Oktoberrevolution veranstaltet worden waren, hat Spiro Koleka, stellvertretender Ministerpräsident und Mitglied des politischen Ausschusses der kommunistischen Partei Albaniens, in seiner Rede die jugoslawische Regierung „auf brutale und beleidigende Weise" angegriffen, meldet Tanjug. Wie die jugoslawische Presseagentur hinzufügt, hat der jugoslawische Geschäftsträger in Tirana, der offiziell zur Gedenkfeier eingeladen worden war, den Saal „im Zeichen des Protests" sofort verlassen.

Als „völlig normal" bezeichnete der Sprecher des jugoslawischen Außenministeriums die Reaktion der jugoslawischen Diplomaten, die demonstrativ die Feier verlassen hätten, in deren Verlauf Otto Grotewohl die jugoslawische Regierung auf heftige Weise angegriffen hatte. Die Rede Grotewohls, stellte der Sprecher fest liege in der Liste der immer heftiger werdenden anti - jugoslawischenKampagne in der DDR.

– SOEUL. Die südkoreanische Nationalversammlung hat die Vereinten Nationen in einem Telegramm aufgefordert, konkrete Maßnahmen zur Wiedervereinigung Koreas zu ergreifen und Südkorea in die UNO aufzunehmen.

– ANCHORAGE (Alaska). Die 20 amerikanische Wissenschaftler, die auf einem schwimmenden Eisfeld abgeschnitten waren, konnten von einem Flugzeug geborgen werden.

Sie sind alle wohlbehalten und sollen nach Thule, auf Grönland oder zum Militärstützpunkt Ladd, in Alaska, gebracht werden.

– BEIRUT. Eine Sprengstoffladung explodierte in der Nacht vor einem Kaufhaus das etwa 50 Meter von der Residenz des Botschafter der Vereinigten Arabischen Republik entfernt ist, der am Donnerstag nach Beirut zurückgekehrt war. Opfer sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden im Kaufhaus ist bedeutend.

– LUXEMBURG. Der Gemeinsame Gerichtshof der drei europäischen Gemeinschaften – Kohlen- und Stahlgemeinschaft, Wirtschaftsgemeinschaft und Euratom – der am 3. Oktober eingesetzt wurde, beschloß die Bildung von zwei Kammern. Zum Vorsitzenden der 1. Kammer wurde der Deutsche Otto Riese, zum Vorsitzenden der 2. Kammer der Franzose Jacques Rueff gewählt. Ihre Amtsdauer wurde auf ein Jahr festgesetzt.

Der Belgier Albert Van Houtte wurde für 6 Jahre zum Gerichtsschreiber des Europäischen Gerichtshofes gewählt. Er übte die gleiche Funktion bereits am Gerichtshof der Montan - Gemeinschaft seit ihrer Gründung aus.

Wie bekannt ist der Präsident des Europäischen Gerichtshofes der frühere Professor an der Freien Universität Amsterdam, der Holländer Andreas Mathias Donner.

– GENT. König Baudouin war am Sonntag, als er sich mit seinem Sportwagen zum Meer begab, Zeuge einesAutounfalls. Er fuhr sofort zum nächsten Polizeibüro, um Hilfe für die Verletzten herbeizurufen.

Die Memoiren Montgomerys

Ein diplomatischer Zwischenfall

LONDON. Marschall Montgomery, der Ungestüme, hat wohl noch niemals so viele Schlachten geliefert, als dies seit seiner Rückkehr ins Privatleben der Fall ist. Innerhalb dieses Monats hat sich Monty mit fast allen britischen Generälen verfeindet, General Eisenhower lächerlich gemacht, sich eine Forderung zum Duell zugezogen und schließlich sogar einen diplomatischen Zwischenfall provoziert. Gestern hat der italienische Botschafter bei der britischen Regierung gegen die verächtlichen Aeußerungen desMarschalls über die italienischen Soldaten protestiert.

Die Memoiren des „Viscount of Alamein" sind mit zahlreichen Seitenhieben auf Politiker und Heerführer des zweiten Weltkrieges gespickt und enthalten mehrere sehr abfällige Aeußerungen über den Kampfgeist der italienischen Soldaten. Der Vorsitzende des italienischen Frontkämpferverbandes hat daraufhin den heißblütigen Marschall zum Duell gefordert. „Ich habe Wichtigeres zu tun, als mich zu schlagen," erklärte hierauf Montgomery. „Er soll mir immerhin seine Forderung schriftlich schicken, ich werde sie einrahmen."

Es vergeht kein Tag, an dem Monty nicht eine Rede hält, in der er jemanden oder etwas kritisiert. Er ist der Schrecken aller Zeitungsredaktionen und aller Regierungsämter geworden. Er selber hatte kürzlich die allgemeine Meinung über seine Person in folgendem kurzen Satze zusammengefaßt: „Ich bin eben unmöglich."

Die britische Regierung bedauert, daß sich die öffentliche Meinung in Italien über gewisse Aeußerungen Marschall Montgomerys in seinen Memoiren erregt hat. Sie ist jedoch überzeugt, daß diese Affäre den britisch - italienischen Beziehungen nicht abträglich sein wird, heißt es in einem Kommuniquee, das nach dem italienischen Protestschritt vom Foreign Office veröffentlicht wurde. „Die britische Regierung betrachtet diesen Zwischenfall hiermit als abgeschlossen."

Keine Freihandelszone ab 1. Januar

PARIS. Man bestreitet in den diplomatischen Kreisen Frankreichs nicht, daß die Besprechungen, die Außenminister Couve de Murville in London führte, keine beachtlichen Ergebnisse gezeitigt haben. Andererseits betont man jedoch, daß der geführte Meinungsaustausch über die umstrittenen Probleme der Freihandelszone außerordentlich zweckmäßig war.

Sicher ist nun, daß es Illusion wäre, wenn man noch mit der Schaffung einer Freihandelszone am 1. Januar 1959 rechnen würde, an dem die Wirtschafts - Gemeinschaft praktisch zu bestehen beginne.

Auf britischer Seite macht man geltend, die Konzeption einer Freihandelszone entspreche dem allgemeinen Verlangen von Erleichterungen im internationalen Warenverkehr. Sie sei auch geeignet, die große sowjetische Wirtschaftsoffensive zum Scheitern zu bringen.

AFP kommentiert: Der Mißerfolg, der zwischen den Außenministern Selwyn Lloyd und Couve de Murville geführten Gespräche bedeute zwar keineswegs, daß Großbritannien auf seine Anstrengungen zu einer Verständigung mit den „Sechs" zu kommen, aufgebe. Möglich sei, daß von britischer Seite im kritischen Moment, der Ende November eintreten dürfte, die Initiative zu einer Konferenz MacMillan – de Gaulle – Adenauer oder einer Konferenz der Regierungschefs, Außenminister und Wirtschaftsminister der 17 OEEC - Länder ergriffen wird. Aber selbst wenn eine solche Konferenz vor Jahresende stattfinden würde, wäre ihr Ergebnis wahrscheinlich nichts anderes als die Neubestätigung der Notwendigkeit einer Freihandelszone oder einer europäischen Wirtschaftsvereinigung, die keineswegs vor 1 oder 2 Jahren verwirklicht werden könne.

Nicht in London, sondern in Paris wird zu Beginn der kommenden Woche die von den Industriellen - Vereinigungen Großbritanniens der skandinavischen Länder, Oesterreichs und der Schweiz einberufene Konferenz zur Prüfung der Situation, die sich aus einem Scheitern der Verhandlungen über die Freihandelszone ergeben würde, zusammentreten.

Englische Wahlkampf-Ouverture

Bis Mai 1960 läuft die normale Lebensdauer des gegenwärtigen englischen Unterhauses. Der Premierminister hat in den letzten Monaten mehrere Male versichert, daß seine Regierung nicht daran denke, vorzeitig „davonzulaufen". Sie müßte demnach noch achtzehn Monate im Amte bleiben. Aber alle politischen Kreise in England sind nach dem Arbeitsprogramm für die vierte Session dieses Parlamentes einer Meinung darüber, daß dieses im Mai 1955 gewählte Unterhaus keine fünfte Session erlebt. Es wird allgemein mit Neuwahlen spätestens im Mai nächsten Jahres gerechnet.

Der Regierung ist es gelungen, ein Gesetzgebungs - Programm zusammenzustellen, das weder überrascht, noch nach ihrer Ansicht tiefgehende Meinungskämpfe in der Bevölkerung verursachen kann. In der bedeutendsten Streitfrage, der Neuregelung der Altersrente, ist die Toryregierung durch Labours Rentenreformplan zur Initiative gezwungen worden. Das vorliegende Produkt ist eine starke Verwässerung des Vorschlags der Arbeiterpartei. Würde es Gesetz werden, so würde sich an der jetzigen Notlage von Millionen von Altersrentnern nichts Entscheidendes ändern. Im übrigen will sie den Erwerb von Einfamilienhäusern fördern, nachdem sie ihn vorher durch die Erhöhung der Hypotheken- und Anleihezinsen stark erschwert hatte. Sie verspricht den Kleinbauern an Stelle bisher garantierter Preise die Förderung ihrer landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Offenbar geben sich die Minister und ihre Partei der Hoffnung hin, daß sie mit der beschränkten Austeilung „milder Gaben" alle die schweren Angriffe auf den Lebensstandard der breiten Bevölkerungsschichten vergessen machen können, die sie in den letzten Jahren besonders mit wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen geführt haben. Der Abbau der Wohnungsmieten - Kontrolle, die Erhöhung der Mieten, die Förderung der Verteuerung der Lebenshaltungskosten, die einseitige Niedrighaltung der Löhne ohne gleichzeitige Profit- und Preiskontrolle und die starke Ausbreitung der Arbeitslosigkeit haben die soziale Sicherheit von hunderttausenden Familien zerstört und die Zeit der Sorgen und Nöte zurückgebracht, der sie für immer entronnen zu sein glaubten.

Die Arbeiterpartei trifft ihre letzten Vorbereitungen, um die von den Tories beabsichtige Ueberrumpelung der Wähler zu verhindern. Noch im November wird sie eine volkstümlich - propagandistische Zusammenfassung ihrer ausführlichen Stellungnahme zu den zehn wichtigsten innenpolitischen, wirtschaftlichen, sozialen, kolonial- und außenpolitischen Problemen der Bevölkerung übergeben. Der Wahlkampf wird in engster Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften geführt werden. Konferenzen mit ihren leitenden Persönlichkeiten, mit den 630 Parlamentskandidaten und ihren Sekretären, mit denGenossenschaftsfunktionären werden alle etwaigen organisatorischen Lükken schließen und den politischen Ansturm auf den Gegner verstärken. Ein Wahlkampffonds von mehr als zweieinhalb Millionen Franken steht zur Verfügung. „Wir werden bereit sein zu jeder Zeit", erklärte Generalsekretär Morgan Phillips, „ob die Wahl im Januar, Februar oder Mai stattfindet".

Obwohl die Tories in den letzten Wochen eine Siegesgewißheit vortäuschten, gehen sie doch mit starker Beunruhigung in die nächste Zukunft. Der nach dem Premierminister rangälteste Minister Butler kündigte vor einiger Zeit an, daß die Regierung ein Gesetz verabschieden werde, durch das die letzten Wirtschaftskontrollen beseitigt werden. Das war eine Ueberraschung, weil sich die Tories bereits seit Jahren rühmen, die „Kontrollfesseln" zerschlagen zu haben. Warum also noch ein besonderes „Aufräumungsgesetz"? Der Minister gab diese Erklärung: „Wenn wir das getan haben, so werden wir praktisch alle Bestimmungen, Vollmachten und Verordnungen aus der Kriegszeit beseitigt haben, die es ermöglichen könnten— wie es geschehen ist —, einen sozialistischen Staat durch einen Druck auf den Knopf einzuführen."

In den ersten sechs Nachkriegsjahren sind von der Arbeiterregierung und dem Parlament mehrere bedeutende wirtschaftliche und soziale Reformgesetze mit entscheidender Mehrheit beschlossen worden, aber der „sozialistische Staat" wurde in England nicht eingeführt. Fürchten die Tories, daß die kommenden Wahlen wieder eine Mehrheit für eine Regierung der Arbeiterpartei ergeben werden? Bemerkenswert ist dazu, was „The Observer", die gemäßigt - konservative Sonntagszeitung, dazu schreibt:

„Wenn man seines Sieges sicher ist", so sagt sie, „so beginnt man nicht damit, Pläne für den Fall seiner Niederlage zu machen. Aber nicht nur das. Wir haben Minister, die zu denken scheinen, daß, wenn Labour die Wahlen gewinnt und eine Arbeiterregierung mit Mister Gaitskell in der Zeit einer wirtschaftlichen Krise an die Macht kommt, der neue Premierminister hilfslos in Downing Street 10 sitzen und an seinen Nägeln kauen wird. Das wird aber bestimmt nicht geschehen. Mr. Gaitskell würde, wenn er nur mit einer knappen Mehrheit gewonnen hätte, das Volk zu einer neuen Unterhauswahl aufrufen. Mit der Steigerung der politischen Temperatur könnte die Arbeiterpartei sehr wohl mit einer größeren und wahrscheinlich mit einer entscheidenden Mehrheit Siegerin sein. Die Lords? Glaubt jemand ernstlich, daß sie einer Regierung Widerstand leisten würden, die über eine solche große Streitfrage zwei Mal die Wahlen gewonnen hat? Die Arbeiterpartei könnte, wenn sie dazu entschlossen wäre, innerhalb einer kurzen Zeit die gleichen Befugnisse und die gleiche Macht zurückerhalten, die nach den Erklärungen des Ministers Butler die Toryregierung wohl selbst benutzt hat, die sie aber noch im letzten Moment ihres Daseins der Arbeiterregierung entziehen will."

Eine neue Arbeiterregierung allein würde zu entscheiden haben, was sie tut, falls die Tories diesen Plan ausführen sollten. Vorerst aber konzentriert sich die Arbeiterpartei und mit ihr die Gewerkschaften und die Genossenschaften auf die allernächste Aufgabe, den Wahlkampf zu gewinnen.

Holland braucht Wasser

Das Land der Flußmündungen, der Kanäle, der Seen, Binnengewässer und Teiche, kurzum das wasserreichste Land Europas, Holland, macht sich Sorgen über die Frage, woher es . . . Wasser bekommen kann! Daß die Holländer sich tapfer schlagen, um das Wasser von ihrem Lande fernzuhalten, ist in der ganzen Welt bekannt. Jetzt hat man aber auf einer Zusammenkunft des Königlich Niederländischen Instituts der Ingenieure erfahren, wieviel Mühe es kostet, um in Holland Wasser zu erhalten, wo und wie man es braucht.

Ein Sachverständiger von der Technischen Hochschule in Delft, Professor W. Krul, legte dar, daß 97 Prozent des gesamten Wassers der Welt Salzwasser ist, 1 Prozent hat sich in der Form vonSchnee und Eis in praktisch unzugänglichen Gebieten festgesetzt, 1 Prozent befindet sich in den großen Süßwasserseen an der Grenze Kanadas und der USA, während schließlich 1 Prozent auf alle Flüsse und Bäche der Welt verteilt ist. Dieses Flußwasser ist am wichtigsten, weil es mit geringen Kosten Trinkwasser und für die Industrie zu gebrauchen ist.

Nur ein kleiner Teil von dem Prozentsatz des Süßwassers in der Welt befindet sich innerhalb der Ufer des Rheins, und darauf ist Holland zu 70 Prozent für seine Trinkwasserversorgung angewiesen. An und für sich wäre das noch nicht so schlimm, wenn eben dieser Rhein nicht gleichzeitig der am meisten verschmutzte Strom der Welt sein würde. Daraus ergibt sich jedoch das Problem, worüber sich Hollands Wassersachverständige den Kopf zerbrechen.

Das Wasser des Rheins wird durch die Abfälle tausender Fabriken in der Schweiz, in Deutschland, in Frankreich, in Luxemburg und in Holland selbst verschmutzt. In der Schweiz verursacht der Abfall der dortigen chemischen Fabriken keine Schwierigkeiten, bei den Deutschen, den Franzosen und den Luxemburgern ist dies nur in geringem Maße der Fall, aber die Holländer bekommen den ganzen Schmutz ihrer Nachbarn „frei ins Haus". Sie stehen nicht nur vor der Aufgabe, ihn wieder los zu werden, sondern man muß in Holland auch noch das Problem lösen, aus diesem verschmutzten Strom Trinkwasser für den eigenen Bedarf abzusondern. Glücklicherweise haben die übrigen Rheinuferstaaten Verständnis für die Schwierigkeiten, die sie den Niederländern verursachen. Die fünf Länder haben gemeinsam eine Kommission gebildet, die das Problem in seiner Gesamtheit untersucht.

Holland selbst ist bereits seit Jahren damit beschäftigt, Abfallwasser zu säubern. Es gibt hier 93 Vorreinigungseinrichtungen und 61 biologische Reinigungseinrichtungen, während Pläne bestehen, um noch ungefähr 450 solcher Installationen zu bauen. In 15 Jahren will man so weit sein, daß in Holland das eigene Wasser kaum noch verschmutzt werden wird, aber diese kostspielige und drastische Maßnahme wird wenig nützen, wenn die übrigen Rheinuferstaaten nicht ähnliche Maßnahmen treffen.

In Holland sind ernstzunehmendeStimmen aufgegangen, die es für notwendig halten, daß die beteiligten Regierungen eine internationale Behörde für die Verwaltung des Rheinwassers und für die Beaufsichtigung der Qualität ins Leben rufen. Die fortschreitende Verunreinigung des Rheines könnte für Holland sehr ernste Konsequenzen haben. Man meint sogar, daß die großen holländischen Wasserbauwerke wie die Einpolderung der Zuiderzee, die Durchführung des Deltaplanes und die Rheinkanalisierung sich als nutzlos erweisen würden, wenn die heutige Entwicklung nicht zum Stillstand gebracht wird. Große Gefahren sieht man auch für die holländische Garten- und Landwirtschaft.

Es ist zu hoffen, daß durch internationale Zusammenarbeit das Problem der Verschmutzung des Rheins im Interesse aller Beteiligten gelöst werden kann. Vielleicht kehrt dann auch der Lachs in den Rhein und seine Nebenflüsse zurück. Dieser schmackhafte Fisch ist nämlich verschwunden, seitdem die chemischen Fabriken gegründet wurden.

Streit um das Nilwasser

Sudans Einwände gegen den Assuan-Bau

Die durchschnittliche Wassermenge, die jährlich an Assuan vorbeiströmen würde, wenn es keine Bewässerungsanlagen im Sudan gäbe, betrüge etwa 84 Milliarden Kubikmeter. Davon benutzt Aegypten gegenwärtig 48 Milliarden, und die Menge, die für Bewässerungszwecke im Sudan abgezweigt wird, entspricht etwa 4 Milliarden Kubikmeter. Die verbleibenden 32 Milliarden genügen nicht, um den künftigen Bedarf sowohl Aegyptens als auch des Sudans zu befriedigen.

Durch Landgewinnung im südlichen Sudan, wo große Mengen Wasser jetzt noch in den Sümpfen verlorengehen, könnten zusätzliche Wassermengen gewonnen werden, und zwar auch dann noch, wenn der mögliche Bedarf Aethiopiens, der ostafrikanischen Gebiete und Belgisch - Kongos berücksichtigt wird.Trotzdem wird für Aegypten und den Sudan zusammen — immer in der Höhe von Assuan gerechnet — nicht genügend Wasser vorhanden sein. Aus diesem Grunde muß entschieden werden, in welchem Verhältnis das Wasser des Nils zwischen diesen beidenLändern aufgeteilt werden soll.

Aegypten will bei Assuan einige Kilometer südlich des bereits bestehenden Damms einen sehr hohen neuen Staudamm bauen. Dieser Plan ist ausgearbeitet worden, ohne den Sudan vorher zu konsultieren. Er sieht ein Reservoir mit einer Fläche von mehr als 41.000 qkm vor, von dem sich ein beträchtlicher Teil auf sudanesischem Gebiet befinden würde. Dabei würden besonders die Stadt und das Gebiet von Wadi Halfa überflutet werden und 40.000 Sudanesen ihre Heimstätten verlassen müssen. Die sudanesische Regierung besteht darauf, daß diese Menschen neue Häuser und ausreichend anbaufähiges Land erhalten müssen. Im nordsudanesischen Klima bedeutet dies bewässertes Land, das knapp und kostbar ist.

Die sudanesische Regierung hat niemals im Prinzip gegen den Plan, bei Assuan einen hohen Staudamm zu bauen, Einspruch erhoben; sie hat jedoch drei Bedingungen gestellt. Erstens müssen die Gewässer des Nils zwischen Aegypten und dem Sudan aufgeteilt werden, bevor der Bau in Angriff genommen wird, denn sonst würde die bloße Existenz des Dammes die entscheidende Frage, wie das Nilwasser zwischen Aegypten u. dem Sudan aufgeteilt werden soll, präjudizieren. Zweitens muß der Sudan das uneingeschränkte Recht besitzen, jede Art von Werken und Anlagen zu bauen, die er zur Nutzung seines Anteils für nötig hält. Drittens muß Aegypten die Gesamtkosten für die Beschaffung neuer Unterkünfte für die Flüchtlinge aus Wadi Halfa tragen.

Seit dem Jahre 1929 ist die Wassermenge, die der Sudan aus dem Nil oder seinen Nebenflüssen zum Zwecke der künstlichen Bewässerung entnehmen darf,durch das Abkommen geregelt, daß Großbritannien und Aegypten über das Nilwasser getroffen haben und das für den Sudan den jährlichen Gesamtverbrauch auf rund vier Milliarden Kubikmeter beschränkt. In den Augen der Sudanesen ist dieses Abkommen ungerecht, weil es Aegypten überhaupt keine Beschränkungen auferlegt und ihm das Recht gibt, gegen den Bau irgendwelcher Dämme im Nilbecken ein Veto einzulegen. Die unabhängige Sudanesische Republik ist der Meinung, daß sie nicht an ein Abkommen gebunden sein kann, das sie selber nicht unterschrieben hat; sie hat daher Aegypten vor kurzem offiziell wissen lassen, daß sie die Bestimmungen des Abkommens künftig nicht mehr einhalten werde.

Der Sudan hat jetzt einen Generalplan für die Entwicklung des gesamten Niltals bereit. Er behauptet, dies sei die einzige befriedigende Art und Weise, um das Problem zu lösen; Einzellösungen könnten keine Abhilfe schaffen. Der neue Plan sieht den Bau einer Reihe von Dämmen an verschiedenen Stellen des Niltals vor. Er sieht auch einen Staudamm in Assuan vor, doch würde dieser Damm kleiner sein als der von Aegypten geplante und anders in der Konstruktion. Damit wird bezweckt, die Verluste durch Verdampfung zu reduzieren, die in einemGebiet, in dem Regen fast unbekannt ist und die Sommer sehr heiß sind, außerordentlich groß sind.

Firestreak - eine tödliche Waffe

Eine britische Luftkampfrakete, die sich nicht abschütteln läßt

Das Flugzeug kann sich winden, wie es will, es gibt kein Entrinnen. Wie von Zauberhand gelenkt, verfolgt ein kleiner Flugkörper die Maschine und trifft sie in Sekundenschnelle trotz aller Ausweichmanöver. So eine Szene aus einem Film aus Woomera, dem Erprobungsgelände in Australien, der dieser Tage Pressevertretern in London vorgeführt wurde und der in eindrucksvoller Weise die tödliche Schlagkraft der jetzt voll erprobten und in Produktion genommen britischen „Firestreak"-Rakete demonstriert.

Die „Firestreak", über die damit erstmalig nähere Einzelheiten bekanntgegeben wurden, ist im Auftrage des britischen Versorgungsministeriums von de Havilland entwickelt worden. Sie ist vor allem für den Luftkampf gedacht und kann von jedem modernen Jäger mitgeführt werden. Durch ihr absolut zuverläßiges Zielortungsgerät, das die Rakete mit Hilfe der von dem feindlichen Flugzeug ausgesandten Wärmestrahlen ins Ziel hineinsteuert, wird sie zu einer tödlichen Waffe.

Das ultrarotempfindliche Zielortnungsgerät der „Firestreak" arbeitet völlig selbständig. Sobald die Rakete vom Jäger gestartet worden ist, besteht zwischen ihr und dem Flugzeug keinerlei Verbindung mehr ; in diesem Augenblick tritt der Zielsuchkopf in Tätigkeit. Die Wärmestrahlen, die von den Triebwerken des feindlichen Flugzeugs ausgesandt werden, werden vom Zielortungsgerät aufgefangen und in Anweisungen an die Ruder der Rakete umgesetzt. Auf diese Art folgt sie allen Kursänderungen der feindlichenMaschine und vernichtet sie.

Die größte Reichweite der „Firestreak" hängt von mehreren Faktoren wie Art, Höhe und Geschwindigkeit des feindlichen Zieles ab, aber in den meisten Fällen arbeitet das Ultrarotsystem selbst noch in einer Entfernung von 7.000 m. Sie kann sogar von dem Jäger auf ein 3.000 m über ihm fliegendes Ziel abgefeuert werden. Die Mindestentfernung für einen Angriff mit der „Firestreak" liegt bei etwa 1.000 m. Die Rakete von ihrer Bahn abzulenken, ist nach den Worten des stellvertretenden Präsidenten der de Havilland Propellers, Sir Ralph Sorley, praktisch ausgeschlossen. Die einzige Möglichkeit bestünde für das feindliche Flugzeug darin, eine Wärmequelle abzuwerfen; allerdings müßte diese Wärmequelle mindestens so stark sein wie die Motoren des Flugzeuges, und der Abwurf müßte in dem genau richtigen Bruchteil einer Sekunde erfolgen. „Wir glauben nicht", sagt Sir Ralph, „daß dies praktisch möglich ist."

Die „Firestreak" wurde in all ihren Entwicklungsstadien — zunächst in Großbritannien und später auf dem britischen Raketenversuchsgelände in Woomera in Australien — eingehend erprobt. Während der letzten Phase, die nunmehr abgeschlossen ist, wurden Hunderte von „Firestreak"-Raketen auf die verschiedenartigsten Ziele abgefeuert. Ihre Größe und Zerstörungskraft genügen, um das Ziel auch bei einer Detonation in größerer Entfernung von diesem zu vernichten. Der Sprengkopf der „Firestreak" ist für diesen Zweck mit einem Annäherungszünder ausgerüstet.

Sir Ralph Sorley bezeichnete die „Firestreak", die außer als Luftkampfwaffe unter Umständen auch vom Boden aus gegen Tiefflieger oder vom Flugzeug auf Bodenziele eingesetzt werden kann, als eine „höchst zuverlässige und tödliche Waffe". Er räumte ein, daß das Ultrarotortungssystem keine Einsatzmöglichkeit bei starkem Regen oder in dichten Wolken biete, wies jedoch daraufhin, daß der Luftkampf zwischen Jägern und Bombern mit größter Wahrscheinlichkeit in Höhen stattfinden würde, in denen diese erschwerenden Bedingungen nicht bestehen. In bezug auf die amerikanische Luftkampf - Rakete vom Typ „Sidewinder" betonte Sir Ralph, daß die „Firestreak" eine vollerprobte Waffe sei, die hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeit jeder anderen überlegen sei. „Alles was die „Sidewinder" kann", sagte Sir Ralph, „kann die „Firestreak" noch viel besser.

Wird die arabische Welt kommunistisch?

Die weitere Verstrickung im Netz der Abhängigkeit von Moskau, die Chruschtschews Hilfsversprechen für den Bau des Nildammes bei Assuan für Präsident Nasser bedeutet, wird in London nicht als dramatische neue Wendung betrachtet, sondern als eine fast logische Folge der Politik, die Nasser begann, als er sich 1955 zur Anschaffung massiver Waffenlieferungen des Sowjetsblocks entschloß.

Die bittere Erfahrung, daß die sowjetische Wirtschaftshilfe mit anfangs oft unsichtbaren Ketten behaftet ist, haben in den letzten Jahren mehrere Länder gemacht. Der Fall Jugoslawiens hat ferner gezeigt, daß Moskau skrupellos bereit ist, zugesagte Hilfe zurückzuhalten, wenn dies seinen politischen Zwecken dienlich erscheint. Oft ist es für Regierungen, die Moskaus Hilfe angenommen haben, noch rechtzeitig möglich, sich aus der Schlinge zu befreien. In Nassers Fall ist die Verstrickung allen Anzeichen nach äußerst fortgeschritten.

Westliche Wirtschaftshilfe für unterentwickelte Länder stellt ein Vielfaches der Moskauer Rubeloffensive dar. Moskau konzentriert sich aber mit seinem viel geringeren Aufwand hauptsächlich auf Länder des Nahen Ostens und Innerasiens sowie Projekte, die Effekt machen sollen.

Für den Westen wäre es zwecklos,Moskau übertrumpfen zu wollen, wenn es seine Rubeloffensive in einen bestimmten Sektor lenkt. Die westl. Hilfe muß sich auf Programme richten, die wirtschaftlich solide sind, nützliche Ergebnisse versprechen und keine Prestigeangelegenheiten darstellen, kurzum, sie müssen sich objektiv bewähren.

Die seinerzeitige Zurückziehung der geplanten amerikanischen und britischen Hilfe für den Staudamm bei Assuan erfolgte, weil Zweifel bestanden, ob Aegypten wirtschaftlich seinen eigenen [illegible] für dieses gigantische Unternehmen [illegible] bringen könnte. Die Leistungsfähigkeit der ägyptischen Wirtschaft war vor allem durch Nassers gewaltigeWaffenerwerbungen vom Sowjetblock herabgedrückt.

Nasser versprach dem ägyptischen Volk trotzdem, er werde einesTages diese neue „Nilpyramide" bauen. Mit Moskaus Versprechen wird er den Glauben daran s[illegible]ken können, aber ein Vergleich zwischen dem vom Westen und der Weltbank vor Jahren ausgearbeitetenKostenvoranschlag und dem jetzigen Versprechen Chruschtschows zeigt, daß eine Vollendung des Projektes noch in dunkler Zukunft liegen muß. 1956 wurden die Gesamtkosten a[illegible] 1300 Millionen Dollar voranschlagt, wovon 400 Millionen Dollar in ausl[illegible]schen Währungen aufzubringen gewesen wären. Für die erste Etappe des Projektes hatten Amerika und Großbritanni[illegible] 70 Millionen Dollar Hilfe in Aussicht genommen. Die Weltbank erwog die Anleihe von 200 Mill. Dollar vorausgesetzt, d[illegible] gewisse Bedingungen von Aegypten erfüllt würden. Diesen insgesamt 270 Millionen Dollar gegenüber bietet Moskau nunmehr 400 Mill. Rubel an, was — [illegible] nachdem, wie man die Kaufkraft des Rubels bemißt — ungefähr 90 Millionen Dollar oder auch viel weniger gleichkommt.

Moskau bietet natürlich auch Ex[illegible] an. Dieses Anerbieten ist eines der vielsagenden Punkte. Als Verstärkung für d[illegible] sowjetischen Militär - Sachverständi[illegible] würden diese Experten die Legion [illegible]wjetischer Ratgeber und Agenten in [illegible] Vereinten Arabischen Republik auf e[illegible] sehr eindeutige Stärke bringen.

...sser

... Fabriken in der ...nd, in Frankreich, in ...Holland selbst verweiz verursacht der ...chemischen Fabriken ...a, bei den Deutschen, ... den Luxemburgern ...gem Maße der Fall, ...bekommen den gan... Nachbarn „frei ins ...icht nur vor der Auf... zu werden, sondern ...d auch noch das Pro...esem verschmutzten ... für den eigenen Be... Glücklicherweise ha...heinuferstaaten Ver...nwierigkeiten, die sie ...verursachen. Die fünf ...einsam eine Kommis...las Problem in seiner ...cht.

... bereits seit Jahren da...fallwasser zu säubern. ...rreinigungseinrichtun...sche Reinigungseinrich... Pläne bestehen, um ... solcher Installationen ...hren will man so weit ...nd das eigene Wasser ...mutzt werden wird, ...ielige und drastische ...venig nützen, wenn die ...staaten nicht ähnliche ...n.

...ernstzunehmendeStim... die es für notwendig ...beteiligten Regierungen ...e Behörde für die Ver...inwassers und für die ...ler Qualität ins Leben ...reitende Verunreinigung ...te für Holland sehr ern...n haben. Man meint so...ßen holländischen Was... die Einpolderung der ...Durchführung des Delta-Rheinkanalisierung sich ...isen würden, wenn die ...ung nicht zum Stillstand ...roße Gefahren sieht man ...lländische Garten- und

...en, daß durch internatio...arbeit das Problem der ...des Rheins im Interesse ...gelöst werden kann. Viel...n auch der Lachs in den ...Nebenflüsse zurück. Die...te Fisch ist nämlich ver...dem die chemischen Fabri...wurden.

...mmunistisch?

...Staudamm bei Assuan er...eifel bestanden, ob Aegyp...ch seinen eigenen Anteil ...ntische Unternehmen auf...e. Die Leistungsfähigkeit ...n Wirtschaft war vor allem ...gewaltigeWaffenerwerbun...etblock herabgedrückt.

...rach dem ägyptischen Volk ...erde einesTages diese neue ...bauen. Mit Moskaus Ver...er den Glauben daran stär...ber ein Vergleich zwischen ...ten und der Weltbank vor ...rbeitetenKostenvoranschlag ...gen Versprechen Chruscht... daß eine Vollendung des ...n in dunkler Zukunft liegen ...rden die Gesamtkosten auf ...n Dollar voranschlagt, wo...ionen Dollar in ausländi...ngen aufzubringen gewesen ...le erste Etappe des Projek...merika und Großbritannien ...Dollar Hilfe in Aussicht ge... Weltbank erwog die Anle... ...ill. Dollar vorausgesetzt, daß ...ngungen von Aegypten e... Diesen insgesamt 270 Mill... gegenüber bietet Moskau ... Mill. Rubel an, was – ... man die Kaufkraft des Ru... – ungefähr 90 Millionen Do... viel weniger gleichkommt.

...etet natürlich auch Experten ...nerbieten ist eines der vi...nkte. Als Verstärkung für die ... Militär - Sachverständig...se Experten die Legion ...atgeber und Agenten in ...rabischen Republik auf e...ige Stärke bringen.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Schöner Erfolg des Streichorchesterfestes

...VITH. Vollbesetzt war am Sonntag ...nd der Saal Even - Knodt, zum dies...igen Winterkonzert des Streichorches..., dem sich der gemischte Kirchenchor ... Teile des Männergesangsvereins ...eerbund angeschlossen hatten.

...s Programm war sehr reichhaltig, ne... Werken von Händel und Liszt kamen ...di und Rossini zu Gehör, Volkslieder ... Jochum und Lampart, Johann Strauß ...telbey mit seinem „Persischen Markt" ...d zum Schluß Theo Mackeben.

...iese Auswahl zeigt die Vielseitigkeit ... Orchester und Chor, vor allem aber ... Dirigenten Johannes Piette. Die Dar...ungen hatten tatsächlich Niveau und ... muß sich immer wieder wundern, ... der Dirigent aus einem kleinen Or...ster von 15 Mann und einem Chor mit ...telmäßigem Stimmaterial herausholt. ... Ausdruck „mittelmäßiges Stimmate...' soll durchaus nicht bedeuten, daß die ...ger mittelmäßige Leistungen hervor...n. Es soll nur einmal mehr hervor...en, daß wir, mit ganz wenigen Aus...men, keine hervorragenden Sänger ...en, wie beispielsweise Eupen. Die Na...bat unsere Gegend bezüglich der ... etwas stiefmütterlich behandelt, ...rs was die Tenöre anbetrifft.Dem...enüber konnte am Sonntag festgestellt ...en, daß die Soprane des gemischten ... über einige sehr gute Stimmen ...en. Die guten Leistungen der Strei... und Bläser im Orchester wurden durch die Anwesenheit zweier Gäste, der Herren Wimbomont aus Spa (Flöte) und Dupuis aus Verviers (Cello), die sich schon oftmals an hiesigen Konzerten beteiligt haben, glücklich abgerundet.St.Vith kann stolz auf sein Streichorchester und seinen gemischten Chor sein.

Als der Vorhang zu der mit Blumen geschmückten Bühne aufging, wurden Orchester und Dirigent mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der Präsident des Streichorchesters, Herr Notar Louis Doutrelepont, begrüßte dieAnwesenden und dankte im Namen des Vereins und in seinem eigenen für den starken Publikumserfolg. Er begrüßte besonders den hochw. Herrn Dechanten Breuer, die Herren Bürgermeister Backes, Schöffe W. Pip, die Stadtratsmitglieder, den Ehrenpräsidenten P. Heinen, den ehemaligen Präsidenten Dr. Schulzen, die Vertreter der Ortsvereine, Herrn Domäneneinnehmer Rimbeaux, Herrn Kommandanten Dinant und Herrn Adjutanten Colling von der Gendarmerie, die Presse, Herrn Major Stevelinckx, Kommandeur des 3. Ardennenjäger - Bataillons, die inaktiven und aktiven Mitglieder des Vereins. Der Redner dankte besonders den Herren Dupuis und Wimbomont, die wieder einmal zur Verstärkung des Orchesters herbeigeeilt waren. Treffend sagte Herr Notar Doutrelepont alsdann: „Was wären das Streichorchester und viele St.Vither kirchliche und weltliche Vereine ohne den Dirigenten Johannes Piette". Dem Publikum gratulierte der Redner mit den Worten: „Ihre Anwesenheit ist der Beweis dafür, daß Sie alle richtiger Kunst richtige Kenner sein wollen. Sie haben sich aus wertvoller Neigung dem Schönen widmen wollen. Da Sie sich für das Beste entschieden haben, kann niemand Sie nicht zu den Besten zählen".

Erstmalig wurden das bereits mehrfach zu Gehör gekommene „Halleluja" von Händel und das „Tu es Petrus" von Franz Liszt mit kompletter Orchesterbegleitung vorgetragen und wirkten daher noch voller. Eine etwas eigenwillige Komposition, die „Regensburger Strudelfahrt" von Otto Jochum folgte und dann das schwäbische Volkslied „Muss i denn zum Städtele 'naus" in der Bearbeitung von Karl Lampart. Den Opernfreunden wurde alsdann mit Verdis Gefangenenchor aus „Nabucco" Freude gemacht.

Wohl das wichtigsteEreignis desAbends war das erste Auftreten in St.Vith des Bassisten Heinz Schröder. Wenn eingangs gesagt wurde, es gäbe nur wenig hervorragende Stimmen in unserer Gegend, so gehört Heinz Schröder zu diesen wenigen. Seine kraftvolle Stimme hat gutes Volumen, sie ist weich und trotzdem sicher. Dem Sänger liegt besonders das „Epische", das in der sehr schwierigen „Verleumdung" aus Rossinis „Der Barbier von Sevilla" gut herauskam. Bei geeigneter Weiterbildung kann es Heinz Schröder sehr weit bringen. Sein Vortrag wurde mit brausendem Beifall gekrönt. Als Zugabe sang er das „Ständchen" von Schubert. Hier war allerdings die Stimme für diesen Saal etwas zu kräftig.

Vorher hatten gemischter Chor und Orchester den Donauwalzer von Strauß sehr gut gebracht. Das Streichorchester erfreute uns zum Schluß mit der Intermezzo - Szene „Auf einem persischen Markt" von Ketelbey und den „Münchner G'schichten" von Theo Mackeben.

Ein begeistertes Publikum feierte die Musiker mit anhaltendem Beifall.

Von der Tanzmöglichkeit wurde reger Gebrauch gemacht. Einige Solo - Einlagen sorgten auch hier für Abwechslung.

Dieses Konzert war ein würdiger Auftakt unserer Winterfeste.

...ritte Impfung gegen die Kinderlähmung

...VITH. Die dritte und letzte Impfung ... die Kinderlähmung wird am Mon... dem 17. November 1958 stattfinden. ...ädtische Volksschule – Eingang Luxem...erstraße).

...an wird gebeten die folgende Ord... einhalten zu wollen:

...n 13,30 bis 14.30 Uhr die schulpflichti... Kinder;

...n 14.30 bis 15.30 Uhr die nicht schul...ichtigen Kinder.

...s wird besonders darauf hingewiesen ... Kind mit einem Impfvorla...szettel versehen sein muß. Solche ... wurden vor der ersten Impfungs... verteilt.

Die Stephanskirche in Burg-Reuland

BURG-REULAND. Auf Wunsch eines Lesers bringen wir einige Daten über die Pfarrkirche in Burg-Reuland, über die wir in der letzten Samstagsausgabe eine Bildreportage brachten.

Die St. Stephanskirche wurde im Jahre 1772 erbaut und kurz vor dem ersten Weltkriege, im Jahre 1912, erweitert. Sie weist zahlreiche Sehenswürdigkeiten auf, u. a. 3 Barockaltäre aus dem Jahre 1746, eine gotische Monstranz von 1616 und eine Barockmonstranz aus dem Jahre 1743. Zwei alte Weihrauchfässer stammen aus den Jahren 1623 und 1740. Die schöne Kanzel stammte aus dem 18. Jahrhundert. Das Grabmal des Balthasar von Palland und seiner Gattin Elisabeth von Minnedonck wurde 1624 von dem bekannten Lütticher Bildhauer Martin Le Pieme aus schwarzem Marmor gearbeitet.

Landwirtschaftlicher Unfall

WECKERATH. Beim Einfahren der Heuböcke kippte das Fuhrwerk des Herrn Hubert H. aus Weckerath am vergangenen Freitag nachmittag um und begrub den Eigentümer unter sich. Er erlitt Verletzungen an der Wirbelsäule, sodaß seine Ueberführung in das St. Joseph-Spital in St.Vith notwendig wurde.

Zusammenstoß

EMMELS. Auf der Straße von Emmels nach Rodt stießen am vergangenen Freitag in Ober-Emmels der Jeep des Herrn Sch. aus Thommen und der Motorroller des Herrn M. aus Recht zusammen. Die auf dem Sozius mitfahrende Frau M. wurde leicht verletzt. Leichter Sachschaden am Motorroller.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute abend um 21.20 Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, den wohlachtbaren

Herrn Joh. Peter Jacobs

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Seine Gattin: Frau Gertrud Jacobs geb. Parmentier,
Leopold Jacobs und Frau Gretchen geb. Schmatz und Kinder Bruno und Erni,
Gilbert Krier und Frau Mathilde geb. Jacobs,
Johann Schmitz und Frau Anna geb. Jacobs und Kinder Hilda, Leo und Erni,
Josef Jacobs und Frau Paula geb. Kohnen,
Otto Jacobs und Frau José geb. Vanhecke und Kinder Maria, Guido und Marc,
Johann Trost und Frau Paula geb. Jacobs und Kinder Maria, Robert und Roger,
Josef Proehs und Frau Irma geb. Jacobs und Kind Raymund,
Seine Schwester: Katharina Jacobs.

Hohenbusch - Grüfflingen, Rodt, Beho, Huldingen, Meyerode, St.Vith, Manderfeld, den 9. November 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Donnerstag, dem 13. November 1958 in der Pfarrkirche zu Thommen, um 10 Uhr. – Abgang von Schirm - Kreuzung um 9.30 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man diese als solche zu betrachten.

Schnee in Aussicht

ST.VITH. Nachdem am vorigen Sonntag ein heftiger kurzer Schneesturm über unsere Gegend zog, melden die Wetterstationen für die kommenden Tage Schnee und starken Temperaturrückgang. Wir müssen also damit rechnen, daß die Straßen bald weiß und glatt werden. Deswegen sollte jeder Kraftfahrer seine Reifen nachsehen und eventuell erneuern. Die Gendarmerie befaßt sich seit einigerZeit auch mit der Frage der abgefahrenen Reifen. Beim ersten Mal gibt es einen roten Zettel, beim zweiten ein Protokoll und eine empfindliche Geldstrafe steht in Aussicht.

Mütterberatung in Malmedy

MALMEDY. Die nächste kostenlose Beratung für werdendeMütter findet in Malmedy am kommenden Freitag, dem 14. November 1958 von 2 - 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbé Peters statt. Fahrkosten werden zurückerstattet.

Wegen des Feiertages

anläßlich des Waffenstillstandstages wird gegenwärtige Ausgabe erst am Mittwoch durch die Post verteilt.

Geschlossene Banken

ST.VITH. Alle Banken bleiben am kommenden Samstag, den 15. November geschlossen.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am MITTWOCH, dem 12. November 1958 von 9.30 - 12.00 Uhr. Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist

Mütterberatung St.Vith

ST.VITH. Am Mittwoch, dem 12. November findet die kostenlose Beratung von 2.30 Uhr bis 16.30 Uhr in der Fürsorgestelle Major - Longstraße statt.

Geheimnisse im Schatten des Nordpols

Tatsachenbericht aus der Arktis von Karl Ey

...Fortsetzung.

...e Frau ist jung – vielleicht Mitte der ...ziger Jahre. Unter ihrer schicken ...pelzkappe nickt ein kastanienbrau... Ponyschwänzchen hervor. Sie hat ih... kurzen Anorack geöffnet und enthüllt ...pe und tief dekolletierte roh...ene Bluse. An den Beinen trägt sie ... Art Reithose aus Saffianleder, die ...en unterhalb der Knie reicht. Von ... regieren Nylon und Pumps mit ... Rheinsteinabsätzen.

...irce der Arktis

...as Mädchen ist die Freundschaftlich... Person und scheint in dieserGrenz...on der Zivilisation keine Unbekann... sein. Die Flugoffiziere und Ingenieu... auf eine Cocktailstunde in die Bar..., begrüßen sie mit einem kame...aftlichen Klaps auf die Schulter u. ...age:

...llo, Alaska - Lou, wieder auf Tour?" ...dchen, das diesen Ehrentitel ..., zeigt lachend ihr prächtiges Gebiß ...t dem Girl hinter der Theke einen ...llen Gästen auf ihre Kosten ein...enken.

... dessen bisherige Erfahrung mit ...ge sich auf die Verhöre vor dem ...ausschuß in Washington und eini...schlägige Hollywood - Filme be...kten, würde das Mädchen für eine ...ationale Agentin gehalten haben, wenn er nicht wüßte, daß selbst die Köche auf den Nordstationen genau geprüft werden, ehe sie ihre Flugerlaubnis bekommen.

Als ein Biervertreter der mit dem Flugzeug von Thule, dem großen USA - Flugstützpunkt auf Grönland, nach Churchill gekommen ist, um hier den Anschluß nach New York zu erwarten, auch bei Alaska - Lou vorübergehenden Anschluß sucht, lacht das Mädchen ungeniert an und sagt:

„Trinken Sie mit, Partner, ich zahle die Zeche. Aber was Sie für Liebe halten, beginnt für mich erst oberhalb des 76. Breitengrades. Da haben die armen Menschen so etwas genauso nötig wie das liebe Brot."

„Alaska - Lou" ist kein schlechtes Mädchen. Und ihre alljährliche Tournee als Ein - Girl - Unterhaltungstruppe betrachtet sie als ein gutes Werk.

Freilich auch ein lohnendes, denn wenn sie nach einigen Wochen oder einem Monat per Luft - Anhalter nach ihrem Heim in Toronto zurückkehrt, dann rascheln eine ganze Reihe von dreistelligen Schecks in ihrer Tasche.

Nur die Luft lebt . . .

Nördlich von Churchill beginnt die weiße Grenze. Hier senkt sich der aus Frost und Eis und Schnee gewobene Nebelschleier über den kanadischen hohenNorden, durch den man wohl durchblicken kann und hinter dem man die niedrigen Stationshäuser in unendlich weiten Abständen erkennt mit den Funkmasten, dem kleinen Kraftwerk, den merkwürdig geformten Kuppelbauten und den Fessel - Ballons, die mechanische Zwiesprache mit dem Mann unter der Kuppel über das Wetter, über den Bestandteil der Atmosphäre oder über metallene fliegende Gegenstände in der Luft halten, deren wahre Bedeutung aber nur eine Handvoll Männer in Washington, Toronto und vielleicht London erfassen.

In der nödlichen Arktis ist alles tot – das Land, die See, das tierische und pflanzliche Leben.

Nur die Luft lebt.

Funksprüche gehen hin und her. Radarflugzeuge fliegen in stetem Kreise ihre Pol-Patrouillen, und manchmal, wenn das Nordlicht erschütternd und bedrängend wie eine Atomexplosion die Männer auf den Nordstationen die Pokerkarten hinwerfen läßt, scheint es durch die eisige Luft zu singen... wie die Stimme des Verhängnisses...

Die Luft um den Nordpol lebt.

Aber oft kann sie nur das mechanische Auge durchdringen. In den langen Monaten der ewigen Nacht spürt das Radargerät einer Polpatrouille vielleicht in der Entfernung weniger Kilometer ein anderes Flugzeug auf, das alle Funksignale ignoriert.

Der amerikanische oder kanadischeFlieger weiß zwar, es ist da, fast greifbar nahe, in Maschinengewehrnähe! Aber er sieht es nicht. Er sieht nur das nervöse Zittern der dünnen, empflindlichen Radarmembrane.

Alarm in der Arktis

Dann aber kennt er seinen Auftrag.

Durch Bordfunk geht die Meldung nach Churchill oder Thule: „Unidentifiziertes Flugzeug in der Luft über Eureka." Und in wenigen Minuten steigen schon von einem halben Dutzend Flugplätzen im hohen Norden die Maschinen auf. Bald darauf ist die Luft über der weltfernen Wetterstation von dem Heulen der Düsenjäger, dem in der eisigen Luft zum Donn er ansteigender Lärm der Propeller erfüllt.

Eine Weile hält die kleine Bemannung der Station den Atem an. Im Pentagon in Washington steht man in Bereitschaft, den Hebel zu schalten, der die Kräfte einer Hölle entfesselt.

Und dann verzieht sich das Getöse. Der Radarflieger meldet: „Luft frei von unbekannten Flugzeugen."

Die Meteorologen und Ingenieure greifen wieder zu ihren Pokerkarten und blikken sich etwas verstört an.

Es ist noch einmal gut gegangen. Aber sie wissen es, die Männer in den Polstationen und die Männer im Pentagon, daß – wenn es dazu kommen sollte – die Luftinvasion aus dem Osten über den Polbereich und die Arktis nach den Industriezentren von Detroit, Cleveland und St. Louis vorstoßen wird.

Solange die Polstationen aber bemannt sind und die arktische Radarpatrouille auf ihren Flügen fast die nordsibirische Küste berührt, wird es keine völlig überraschende Invasion durch die Luft geben...

Der Posten vor der Hintertür

Nirgendwo treffen die USA und die Sowjetunion näher zusammen als an zwei neuralgischen Punkten der Arktis: in der engsten Polarregion und in Alaska.

An einem klaren Tag kann man am Kap Prince of Wales in Alaska über die Beringstraße hinweg schauen und mit bloßem Auge die Klippen von Kap Deschnew auf der sibirischen Seite erkennen. Noch näher – nur fünf Kilometer auseinander – liegen sich die amerikanische Insel Klein-Diomedes und die russische Insel Groß-Diomedes, wo auf der einen Seite in der Eskimoschule das Lincoln Bild hängt, und auf der anderen die Stalin-Büste steht.

Und nirgends ist der klaffende Abgrund der die beiden Länder trennt, stärker zu spüren, als hier. Sowjetische Motorboote richten ihre Maschinengewehre auf jedes Fischerboot aus Klein-Diomedes, das auch nur eine Elle die Wasserstraße überrudert. Die USA haben auf ihrer Insel einen Militärposten in Stärke von fast 2 000 Mann eingerichtet. Fünf Jahre hindurch – nach Ende des zweiten Weltkrieges – blickten die Bewohner des Alaska-Territoriums mit banger Besorgnis nach diesen Punkten, wo Onkel Sam mit dem Iwan in Tuchfühlung steht und der kleinste Zwischenfall einen neuen Weltbrand auslösen konnte.

Bis vor zwei Jahren wäre es den Russen ein leichtes gewesen, sich in Alaska festzusetzen. Nur 7000 USA-Soldaten befanden sich zum Schutz eines Gebietes von der vierfachen Größe Deutschlands auf der Halbinsel, die Amerika vor 85 Jahren dem Zaren für 7 200 000 Dollar abkaufte

Während das arktische Polargebiet des östlichen Kanadas und Grönlands den strategischen Experten im Pentagon als das Einflugsgebiet für einen Fliegerangriff im Falle eines Konfliktes gilt, ist Alaska die Hintertür, durch die der Russe sich eine Bastion auf dem amerikanischen Kontinent sichern könnte.

Das aber wäre nicht durch einen Ueberraschungsangriff aus der Luft, sondern nur durch eine Invasion großen Stils mit dem Einsatz von starken Truppenverbänden möglich.

AUS DER WELT DES FILMS

Der Weg der Marika Rökk

Am 3. November beging Marika Rökk, die in den letzten Jahren singend, tanzend und spielend ein „come back" erreichte, ihren 45. Geburtstag.

Im „Spiegel" der Presse (Einzahl des Magazins) wird sie als unverwüstliche „Turnmutter des deutschen Films" etwas boshaft glossiert, wobei ihr Alter noch lakonischer in Klammern auf den reiferen Jahrgang 1906 (52) zurückgeführt wurde. Die meisten einschlägigen Nachschlagwerke dagegen schweigen diskret, Während über Jahre hinweg in zahllosen Interviews eine zwanglose Lesart den Schluß erlaubt, daß Marika Rökk in diesen Tagen ihren 45. Geburtstag begeht. Denn diese Frau, die mit Temperament, Begabung und Fleiß eine Spagatbrücke zwischen den Generationen schlug,Großeltern wie Teenager singend, tanzend u. schauspielerisch mitreißend, macht kein Geheimnis aus der Zahl ihrer Lenze.

Außerdem: Sollte der „Spiegel" zwischen den Wänden des Hamburger Pressehauses exakt recherchiert haben, so wäre die Leistung dieser seit Jahrzehnten so heimisch gewordenen Ungarin umso bewunderungswürdiger. – Dann hätte dieses „Phänomen" von vielen Verehrern nicht „die Rökk", sondern schlicht „Marika" genannt, die UFA-Karriere 1934 mit einer virtuosen mitteleuropäischen Variante der damals aufklingenden „Broadwaymelodie" eben als 27jährige und nicht 21jährige Debütantin begonnen.

Marika Rökk hat niemals eine Pawlowa sein wollen, der sie als kleines Mädchen begegnete; sie hat auch niemals „die Powell" aus Hollywood kopiert. Vielleicht war sie immer „sie selbst": Aber gerade darin liegt das Geheimnis eines Erfolges, der vor 1945 zwischen Lateinamerika und dem Nahen Osten dem deutschen Zelluloidexport einen großen Devisenschatz einbrachte und sich bis in die letzten Jahre hinein auf Tourneen auch in Athen, Madrid und Amsterdam bestätigte. Ganz abgesehen von dem seltenen Ereignis des „come back", das ihr in der Wahlheimat 1957 - 58 neue Triumphe bescherte und mit dem letzten Titel kategorisch forderte „Bühne frei für Marika!"

Als Tochter eines Architekten und Bauunternehmers wurde Marika auf einer internationalen Geschäftsreise in Kairo geboren, verlebte ihre Jugend jedoch in Budapest. Der Beruf ihres Vaters ermöglichte es dem heranwachsenden Pustamädchen, das bereits vierjährig erste Tänzchen im Elternhaus aufführte, in London, Paris (russisch - klassisch) und New York intensiv erste Schritte und Sprünge einzeln und im Nachwuchsballett zu üben. Amerika gab Marika die erste Chance, auf Tourneen mit den Hoffmann - Girls sich akrobatisch, steppend, klassisch und „orientalisch" zu produzieren. Mit 13 Jahren hatte sie die Neue Welt betreten, wenig später gewann sie einen ersten Preis für Pirouetten. Zunächst im Ensemble, dann als Solistin trat Marika in Varietes und Manegen auf, in Amerika und Europa, in zahlreichen Städten.

Mit 17 kehrte sie 1930 nach Ungarn zurück, erhielt im gleichen Jahr in Budapest ihre erste Soubrettenrolle, fuhr erneut an Seine und Themse, gastierte in Berlin an „Scala" und „Wintergarten". Ihre Vielseitigkeit wies sie vor ihren Landsleuten auch als Schulreiterin und Seiltänzerin. Das wollten auch die Wiener sehen, und so kam es 1933 zur Ronacher - Revue „Stern der Manege" und 1934 zur „Nacht mit dem Kaiser", einer umjubelten Operette. Unter den Zuschauern aber saß ein UFA - Gewaltiger, und im folgenden Jahr war Hubert Marischka mit der Attacke seiner flotten k. u. k. „LeichtenKavallerie" und Marika mehr als zufrieden.

Es folgten bis heute 20 Filme, und es muß angemerkt werden, daß Marika Rökk – eine unermüdliche Probenfanatikerin – sich selbst auf dem Gipfel ihres jungen Ruhmes weise mit zwei Filmen jährlich zufrieden gab. Ihr künstlerischer Betreuer war dabei in 15 Rollen der Regisseur Georg Jacoby. Er übte mit Marika ein akzentfreies „Ich liebe dich serr" so oft, daß es 1940 ernsthaft vor dem Standesamt ausgesprochen werden konnte. Nach „Heißes Blut", „Bettelstudent", „Gasparone", „Karussell", „Eine Nacht im Mai" und „Hallo! Janine" vereinte „Es war eine rauschende Ballnacht" die beiden damaligen Königinnen der deutschen Leinwand: Ungarns Marika und Schwedens Zarah Leander, von der es heute heißt, sie wolle so wie ihre Kollegin nach neuem Glanz streben. „Kora Terry" zeigte Marika Rökk anschließend in einer Doppelrolle als Biest und als Engel. Bedeutsam wurde der erste deutsche Farbfilm mit der Moral, daß Frauen die besseren Diplomaten seien. Als teuerster Farbfilm der „Epoche" folgte nach „Tanz mit dem Kaiser" und „Hab mich lieb" schließlich die „Frau meiner Träume".

Nachdem die letzte Klappe gefallen war, zog sich Marika Rökk in die Steiermark zurück, wo 1944 Gaby das Licht einer unruhigen Welt erblickte – ein nunmehr 14 jähriges Töchterchen, das schon tanzen kann, aber die seriöse Musik beim Klavierspielen der leichten Muse entschieden vorzieht. Ihre Mutter jedoch eilte 1948 mit Elan wieder in das Atelier, um mit „Fregola" den Nachkriegsstart zu versuchen. Pikanterweise errang Marika in diesem Jahr den „Bambi", um hernach beinahe bei den Produzenten abgebucht zu werden. Das „Kind der Donau" wurde ihr überdies 1950 verübelt, weil es mit leichten Tendenzen im sowjetisch besetzten Oesterreich entstand. Vergessen wurde Marika dennoch nicht, wie 1951 „Sensation in San Remo" und „Czardasfürstin", 1953 „Maske in Blau" und „Die geschiedene Frau" bewiesen. Was dann folgte, demonstrierte den schwachen Kontakt der „Branche" mit dem „Filmvolk".

Marika mußte über drei Jahre pausieren. Sie nutzte ihre Zeit, „baute sich auf", wirbelte durch Dutzende von „Starparaden", eroberte Dutzende von Städten und einige ausländische „Provinzen" dazu. Sie, deren Filme der alten UFA jeweils bis zu sechs Millionen Mark einspielten, ging auf strapaziöse Tourneen mit „Das Ministerium ist beleidigt" (zuerst im Wiener Raimund - Theater ein Treffer) und der modernisierten „Maske in Blau". So mußten die Produzenten einfach zu ihr kommen. Und „Nachts im grünen Kakadu", „Bühne frei für Marika" und einige Abstimmungen von Kinobesuchern zeigten, daß Marika wieder (oder noch immer) da war. Prächtiger denn je, ohne böse Absicht routinierte Partner wie den trompetenden Dieter Borsche und den mit schmeichelnden Ständchen aufwartenden Johannes Heesters ebenso wie die üppige Ausstattung „an die Wand spielend".

Marika Rökk wurde der lebende Beweis, daß auch der Star „überleben" kann, wenn er wirklich volkstümlich ist. Die Filmkassenexperten und manche hochbrauigen Kritiker irrten sich gründlich. Die „Errotick" mit Paprikawürze wirkt weiterhin magnetisch, beginnt ihren Tag sozusagen mit Radschlagen und Saltos. Im „Spiegel - Stil" formuliert: 163 Zentimeter und 51 - 56 Kilogramm Charme (45 bis 52 Jahre). Gutaussehend, langbeinig, elastisch und biegsam in der „Aktion", mollig nur im „Klima", das von kessen bis zu innigen Tönen reicht, sich auf Walzer und Tango, aber auch auf Calypso, Boogie und Rock'n Roll versteht.

Der Wechsel in das Charakterfach wird dieser Frau nicht schwerfallen, die selbst nach ihren Worten bis zum Jahre 2.000 mitmachen möchte. „AmEnde eben als komische Alte, dann kann ich mir auch Falten leisten und einige Pfund Gewicht mehr", sagt Marika mit dem Blick auf die Möglichkeit, mit ihrem zweifellos vorhandenen Mut zur Selbstpersiflage und ihrem Talent zur drolligen Clownerie ein weiblicher Charlie Chaplin zu werden. Aber das hat noch viel Zeit . . .

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres" der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez.	1958 30. Okt	19 7 N
Renten (direkte und indirekte)	115.7	121.2	1
Banken – Portefeuillegesellsch	513.9	605.1	6
Immobiliengesellschaften	139.3	168.9	1
Eisenbahn und Wassertransport	305.3	386.9	3
Kleinbahnen (Tramways)	192.7	197.0	2
Trusts	412.3	499.4	4
Elektrizität	392 4	454.8	4
Wasserverteilung	126.9	138.4	1
Metallindustrien	358.5	407.2	4
Zink, Blei und Minen	1040.6	1293 6	12
Chemische Produkte	272.7	320 6	3
Kohlenbergwerke	285.8	242.2	2
Spiegelwerke	229.5	258 4	2
Glashütten	371.6	441.9	4
Bauwirtschaft	660.7	814.0	8
Textilien	311.1	306 2	3
Kolonialunternehmen	667.9	690 9	6
Plantagen	125.5	161.7	1
Ernährung	281.0	317.7	3
Brauereien	140.4	139.1	1
Zuckerraffinerien	374.5	331.3	3
Verschiedene	676.7	710 6	7
Papierindustrie	1239.3	3328.9	13
Große Warenhäuser	1087.2	1175.7	11
Hauptindexziffer:	436.7	473.3	
Hauptindexziffer der Aktien	447.6	485.2	4

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St.Vith)

Das RUNDFUNK Programm

Nachrichten

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst). 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

Mittwoch, den 12. November 1958

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Zwei sowjetische Geiger, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Tetes d'affiches, 12.20 Kleiner Ball für Großmama, 12.30 Mit und ohne Musikbox, 13.10 Musique en dentelles, 14.15 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.30 Charles Aznavour, 15.45 Feuilleton: Koenigsmark, 16.05 Tanztee, 17.10 Leichte Musik, 17.20 Kammermusik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 58, 20.00 Theaterabend: Les Prisonniers de l'Europe, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 H. Zilcher, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Was ihr wollt, 19.20 Harry Hermann und sein Orchester, 20.45 Wenn Sie wollen . . ., 22.10 Zur Unterhaltung, 22.55 Auditorium maximum, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Leichte Musik.

UKW West: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 StillerHerbst, 10.00 Schrammelmusik, 11.30 Alexander Borodin, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Mit Musik und guter Laune, 15.05 Kirchenorgeln unserer Heimat, 15.30 G. F. Händel, 15.45 Die klingende Brücke, 17.55 Das Orchester Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Ouvertüre „Russische Ostern", 20.30 Boris Pasternak: Dr. Schiwago, 21.15 Ernest Ansermet 75 Jahre, 23.05 Musikalische Plaudereien, 23.15 Ensemble - Parade.

Donnerstag, den 13. November 1958

BRUESSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kammermusik, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Leichte Musik, 12.
chette - surprise, 12.30 Chansons v
mals, 13.15 Jugendsendung am D
stag, 14.30 Ein großer Musiker: B
15.30 Violin und Orchesterkonzert
Koenigsmark, 16.05 Leichte Musik
Orchester F. Bay, 17.10 Schlager,
Gesangvortrag, 18.00 Soldatenfunk
Variete für berühmte Leute, 22.1
entdecken die Musik, 22.35 Schallp

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für
aufsteher, 6.05 Mit Musik und gute
ne, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Fri
8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für di
12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Lan
13.15 Musik am Mittag, 16.00 Film
16.25 Zum Tanztee, 18.00 Zum Feier
19.20 Jazz!, 20.00 Die Stunde des
tichs. Hörspiel, 21.05 Das Quartetto
no, 22.10 Nachtprogramm, 23.3
Bach, 0.10 Tanzmusik nach Mittern

UKW West: 7.05 Musikalisches M
8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenan
8.45 Aus galanter Zeit, 9.30 Kinde
10.00 Bagatellen, 11.30 Serge Prok
12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunt
te Mittagsstunde, 14.00 Konzert, 15
Lied, 15.45 Ganz unter uns, 18.00
Wieniawski, 18.30 Giachino Rossini
und 21.30 Die tönende Palette, 21.
Zebrastreifen, 23.05 Wir tanzen zu

Das Fernsehen

Mittwoch, den 12. November 1
BRUESSEL und LUETTICH: 19.00
Magazin des Automobils, 19.30 Se
für die Jugend, 20.00 Tagesschau,
Abend beim Fernsehen, 22.00 Lekti
alle. Zum Abschluß: Der Tag in

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde
Gast bei den Wiener Sängerknaben
Hier und Heute, 20.00 Tagesschau
Wetterkarte, 20.20 Familie Scholer
20.50 Die Hamburger Börse, 21.2
Filmstudio.

LUXEMBURG: 19.05 Glückwünsche,
Unter uns, 20.00 Tagesschau von
Luxemburg, 20.15 Les Jeux de Zapp
Sendung von Zappy Max, 20.45 Zig
Melodie, ein Film, 22.15 Kabarett a
ris, 22.40 Eurovisionssendung aus
Aktuelle Reportage, 23.10 bis 23.
gesschau.

Donnerstag, den 13. November 1
BRUESSEL und LUETTICH: 17.00
send und ein Donnerstag. Kindersen
17.25 Für die Aelteren, 19.00 Für Ju
liche, 20.00 Tagesschau, 20.35 Tele -
21.35 Das Bilderkarussell, 22.00 L
gien unbekannte Kurzfilme.ZumAbs
Der Tag in der Welt

LANGENBERG: 17.00 Kunst komm
Können, 17.15 Von Frankfurt nach
mar. Das Leben Goethes, 17.30 U
bares – sichtbar gemacht, 19.00 Hi
Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Kon
Zukunft zu früh?, 21.00 Die Frau
Jugend.

LUXEMBURG: 17.05 Schule schw
Jeux de Mireille, Jugendmagazin,
ler, der Letzte der Mohikaner, 18.
kasten für die kleinen Freunde,
Glückwünsche, 19.15 Unter uns, 20.
gesschau von Tele - Luxemburg,
Schicksal einer Mutter, ein Film,
Verfolgung auf Ski, Dokumen
22.00 Passeport pour Nulle Par
22.30 Tagesschau.

Wildwest in Stromlinienform

Rechnet Alaska heute noch mit dieser Möglichkeit? Rein äußerlich macht das Leben auf dieser Halbinsel in der Arktis kaum diesen Eindruck. Alaska gleicht heute einem arktischen Wildwest in Stromlinienform, mit Plüschpolsterung. Fairbanks mit seinen 20.000 Einwohnern ist heute das Paris des Polarkreises mit Neonlichtern in den breiten Straßen, mit Luxushotels, Nachtklubs, einer Tageszeitung von 24 Seiten Umfang und einem Scheidungsgericht, das im letzten Jahr 672 Ehefesseln trennte.

Es ist das arktische Dorado, wo das Geld buchstäblich auf der Straße liegt, Stundenlöhne von 15 Mark für ungelernte Arbeiter bezahlt werden, ein Haarschnitt 20 Mark kostet und das Garderobengirl im Kakadu - Nachtklub einen geflochtenenBastkorb neben sich stehen hat, um die Silberdollars, die man ihr als Trinkgeld gibt, unterzubringen.

Milliarden an Dollarbeträgen sind seit dem Koreakonflikt und der Verschärfung des Kalten Krieges für Flugplätze und militärische Installationen nach Alaska geschleust worden. Rund 50.000 Soldaten umfaßt der kombinierte Luft-, See- und Landschutz des fernen Territoriums. Im Küstengebiet ist das Autostraßennetz auf 14.000 Kilometer Länge ausgebaut, und die große Autostraße von Fairbanks über Kanada nach Seattle wird so sorgsam instand gehalten, daß sie auch während des ganzen Winters von Kraftwagen benutzt werden kann.

Das ganze Jahr hindurch scheint in Alaska eine Art Jahrmarktsstimmung zu herrschen. Und das ist verständlich, denn die Konjunktur in der jetzigen Form kann nur solange anhalten, als das Thermometer der Kriegsgefahrt auf dem Höhepunkt steht.

Sollte einmal der Kalte Krieg auftauen, so würde die arktische Halbinsel wieder in den früheren Zustand eines Territoriums zurückfallen, daß sich vom Fischfang vom Holzexport, vom Pelzhandel und einigen Minenbetrieben ernährt.

Sollte aber der kalte Krieg über Nacht zum heißen werden – dann werden alle Zivilisten in fiebernder Hast ihre Koffer packen und über die große Autobahn nach Süden flüchten müssen: Kaufmann, Theaterbesitzer, Handwerker, Bartender und die arktischen „Fräulein" . . .

Der Zwei - Minuten - Alarm

Nach der Einsamkeit in den Polstationen im Osten, deren unheimliche Stille oft so fühlbar ist, daß sie einem in die Ohren zu brüllen scheint, glaubt sich Tom Connorin Fairbanks in ein Paradies im Schatten des Pols versetzt zu finden, das fast noch größere Amüsiermöglichkeiten und einen größeren Luxus bietet, bestimmt aber auch teurer ist, als das Leben in Washington.

Er sitzt mit einem Alaska besuchenden Kongreßmann, einer schon etwas betagten Broadwaydiva, die hier in den Nachtklubs noch haushohe Gagen verdienen kann, und einem Major der Luftwaffe in dem in Gold und Grau gehaltenen Speisesaal des Fairbanks - Hotels.

Das Diner aus vier Gängen – Lachs, Elchzunge, Schneehuhn – (Kostenpunkt ohne Getränke 120 Mark) hat die kleine Gesellschaft absolviert. Jetzt bleibt man noch bei Mokka und Brandy am Tisch sitzen, hört unbewußt die gedämpfte Musik einer Philippino - Kapelle und spricht davon, daß Rußland die Hydrogen, die Höllenbombe, besitzt.

Der Major erklärt gerade, daß das äußere Leben in Alaska über die ständige Einsatzbereitschaft der Truppen täuschen könnte. Alle Flakgeschütze seien immer voll bemannt,achthundertFlugzeuge könnten innerhalb von 15 Minuten startklar sein.

Der Radargürtel, der in der östlichen amerikanischen Arktis durch Flugzeuge unterhalten werde, sei an der Küste der Halbinsel so eng, daß sogar jeder Kinderdrachen, der ein Metallgerüst habe, bemerkt werden müßte, noch ehe er sich der Küste auf zehn Kilometer nähern könnte.

Mitten in dieses Gespräch hinein ertönt – wie zum Beweis dieser Worte –, ein langgezogener Sirenenton.

„Zwei - Minuten - Alarm", ruft der Major und springt auf, „General Kepner prüft die Bereitschaft."

Aufruhr mit Methode

Was jetzt folgt, gleicht dem Ausbruch einer Panik. Aber mit Methode. ImHandumdrehen ist in dem Ausbruch Ordnung gekommen. Die Kellner stellen das Servieren ein, die Tanzgirls springen vom Podium, die Gäste brechen auf. Jeder scheint zu wissen, was von ihm erwartet wird.

Die Militärpersonen wissen genau ihre Plätze. Aber auch dieZivilisten kennen ihre Anordnungen. Jeder muß zwei Koffer stets fertig mit der vorgeschriebenen Ausrüstung und den Lebensmitteln gepackt im Hause stehen haben. Jedes Zivilauto – und in Alaska gibt es davon 37.000 – muß immer 30 Liter Brennstoff im Tank haben.

Zwei Minuten nach dem Sirenengeheul, das von allen Warninstrumenten aufgenommen wird, rollen die ersten Autos über die Autostraße nach dem Süden. Kein überflüssiger Zivilist muß zurückbleiben, denn für die rund 80.000 in den letzten Jahren nach Alaska gekommenen Personen ist reichlich Platz in den vorhandenen Wagen.

In Palmer – 50 Kilometer entfernt – wird den Insaßen ein Ausweis gegeben, werden die Autos noch einmal überprüft und imitierte Geldscheine verteilt.

Nach einer Stunde steht die Verteidigung in vollem Einsatz, um die Angreifer aufzufangen, und alle Zivilisten sind evakuiert. So ist es im Ernstfall. Bei dieser Probe aber wird der Alarm bereits nach einer halben Stunde abgepfiffen.

Wenig später springen die Girls wieder aufs Podium, diePhilippino - Kapelle setzt dort wieder ein, wo sie abgebrochen hatte, der Kellner serviert wieder den zurückgekommenen Gästen, und an dem Tisch Tom Connors ist nur der Mokka inzwischen kalt geworden.

Der Brandy mundet nach der kleinen Aufregung aber desto besser . . . Aber der mundet den Alaskanern eigentlich immer und in jeder Situation, denn der Jahresverbrauch an Schnaps beträgt auf der Halbinsel pro Kopf von Mann, Frau und Kind 123 Liter, ein Weltrekord . . .!

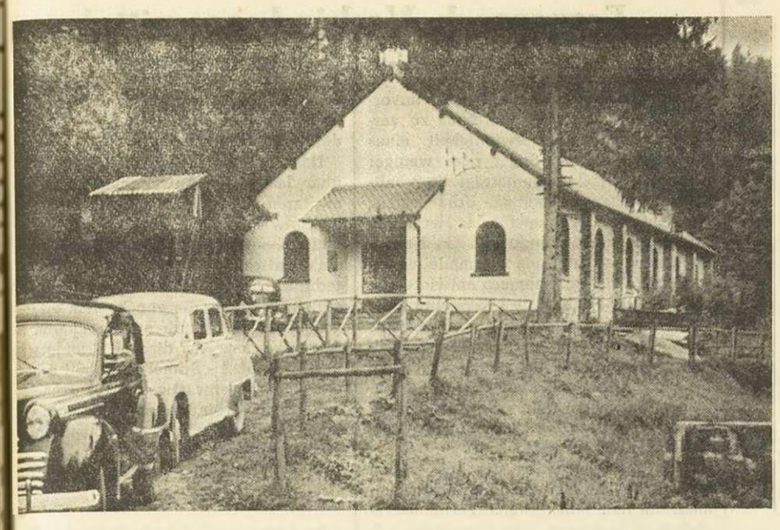
Alaska hat eine spezielle Art Wind. Man nennt ihn den Williwaws, der über den Aleuteninseln zusammengebraut wird und sich dann wirbelnd und orgelnd in den Tälern der Halbinsel verfängt, um sich plötzlich in eine eiskalte Stille aufzulösen.

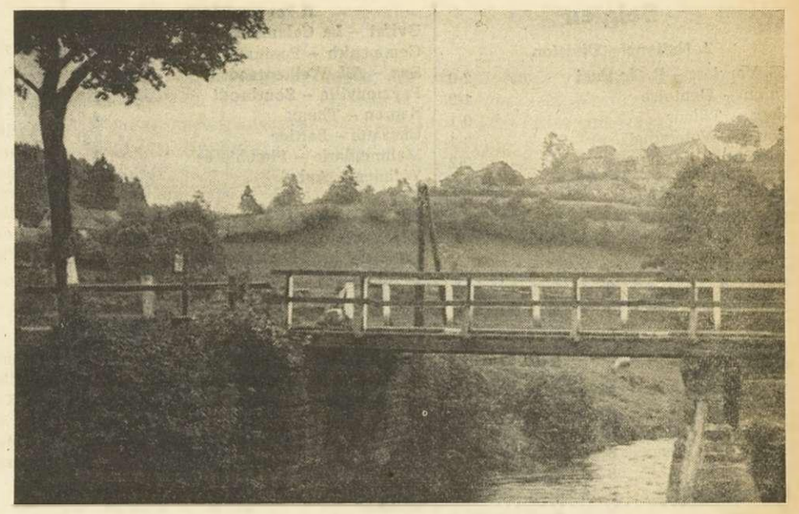
An den Williwaws gemahnen diese Alarme. Und in der Stille nach dem Aufruhr glaubt man ein neues Geräusch zu hören: einen Seufzer der Erleichterung über die Abwehrbereitschaft, die eine Masseninvasion über die Beringstraße immer mehr aus dem Bereich der Möglichkeiten drängt.

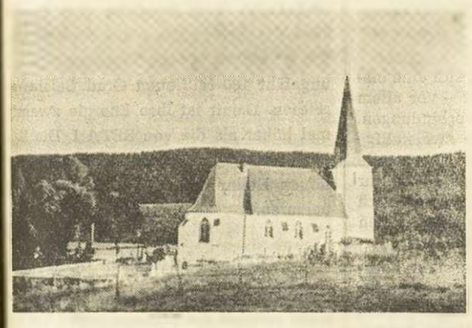
Nein, in der Arktis haben Formen, wie sie der zweite Weltkrieg brachte, kaum noch eine Möglichkeit, sich zu entfalten.

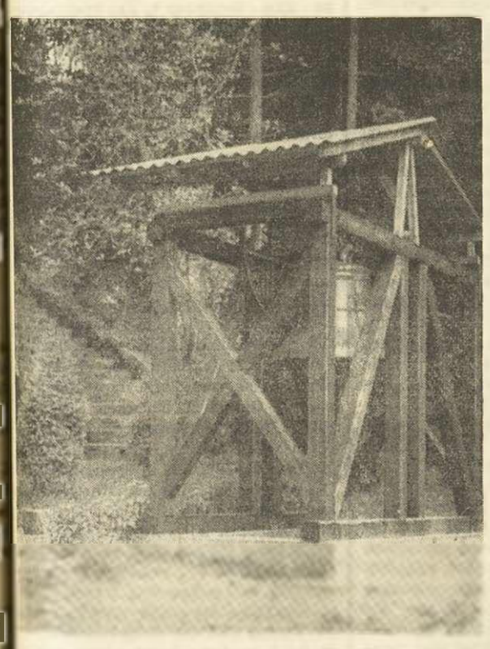
Fortsetzung folgt

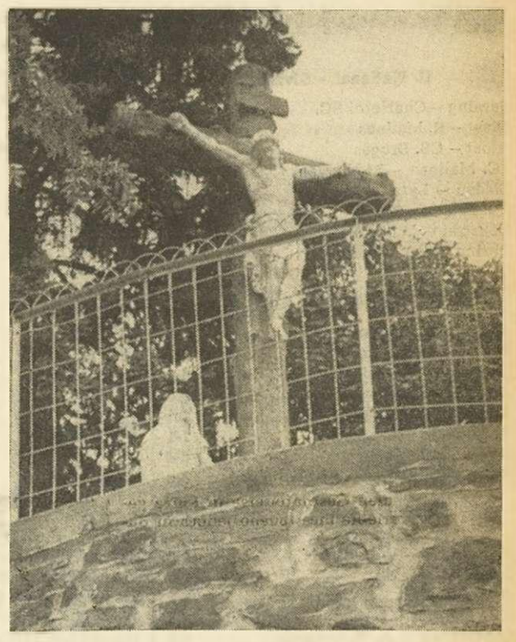
SCHŒNBERG:
DAS STIEFKIND DER OSTKANTONE











Während das neue St.Vither Gotteshaus langsam seiner Vollendung entgegengeht; während in Born, Grüfflingen, Meyerode und Rodt neue Kirchen gebaut oder die Bestehenden vergrößert wurden; während überall die Spuren des Krieges langsam verschwinden muß der Herrgott in Schönberg weiter in einer Notkirche wohnen.

Die durch den Krieg vollständig zerstörte Kirche von Schönberg wurde im Jahre 1826 nach einem Entwurf des Berliner Regierungsbaumeisters Schinkel erbaut. Diese Kirche, die einzige klassizistische Anlage unserer Gegend, war ein rechteckiger verputzter und weiß getünchter Bruchsteinbau mit eingebautem Westturm.

Die Pfarre Schönberg kann jedoch nicht als religiös gleichgültig angesprochen werden. Das bezeugen vor allem dieNachbildungen der Lourdesgrotte und des Kalvarienberges, die kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges unternommen wurden. Bei der Einweihung derselben am 15. August 1939, am Tage der Himmelfahrt der Gottesmutter, legten die ganze Pfarrgemeinde Schönberg und die recht zahlreich erschienenen Gläubigen von nah u. fern ein festes Bekenntnis zu Maria ab. Grotte und Kalvarienberg sind aus schlichten, einheimischen Baustoffen gestaltet und recht glücklich in den Pfarrgarten eingefügt worden. Ueberragend ist vor allem die Kreuzigungsgruppe, die bei klarem Wetter weithin sichtbar ist.

Nach der Zerstörung der Pfarrkirche hat die Pfarrgemeinde Schönberg oberhalb der Lourdesgrotte eine Notkirche errichtet, die zwar einen recht freundlichen Eindruck macht, auf die Dauer jedoch keine würdige Wohnstätte des Allerhöchsten ist.

Der Uneingeweihte könnte aus dem Vorstehenden schließen, daß der Gemeinderat von Schönberg tatenlos zusieht.Dies ist aber nicht der Fall. Schönberg ist tatsächlich eine „Stiefgemeinde" unserer Gegend. Sie hat praktisch keinerlei Grundbesitz. Grundbesitz hierzulande aber heißt Waldungen und wir wissen nur zu gut, wie gesund ein solcher Waldbestand für die Gemeindekasse sein kann. Die Gemeindeväter Schönbergs sind also ganz auf die Steuern und die Zuschüsse des Staates angewiesen. Die Steuereinnahmen reichen jedoch kaum zur Bestreitung der laufenden Verwaltungs- und Unterhaltungskosten. Und ohne Finanzen ist auch der beste Gemeinderat zum Warten verurteilt.

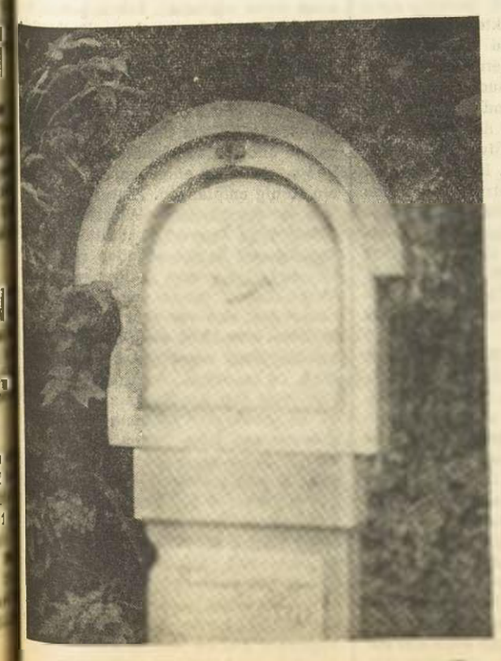
Aber nicht nur die Kirche fehlt inSchönberg. Die Straße Schönberg - Bleialf erinnert lebhaft an Zustände, die zur Zeit der Postkutsche auf unseren Straßen geherrscht haben sollen. Auf der Höhe oberhalb Schönbergs bildet dieselbe ein einmaliges Kuriosum unserer Gegend: Hier liegt auf einer Staatsstraße noch der Knüppeldamm, den die amerikanischen Truppen bei ihrem Vormarsche im Jahre 1945 legten. Zu beiden Seiten ist diese „Straße" bereits durch dichtes, wildgewachsenes Gebüsch bestanden und fast zugewachsen. Dabei gehört dieselbe zu einer der reizvollsten Strecken unserer Gegend und wäre touristisch sicher wertvoll. Einen weiten Ausblick hat hier der Beschauer auf die Wälder des Ommerscheid. Oder soll für diese Straße das Wort zutreffen: Mitten in Europa und doch vergessen?

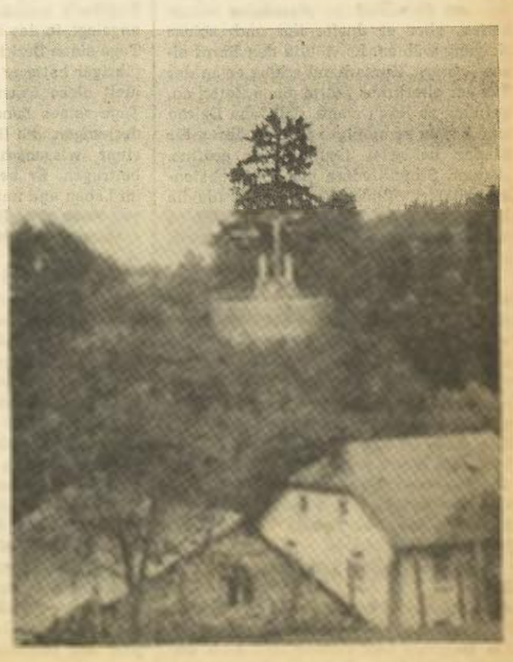
Ein Gegenstück hierzu ist die Holzbehelfsbrücke über die Our; auch sie kann bereits auf ein elfjähriges Bestehen zurückblicken. Zwar ist sie schon des öfteren ausgebessert worden, trotzdem ist u. bleibt sie ein Behelf und kann von schweren Holzfahrzeugen nicht benutzt werden. Sonderbar ist jedoch, das die im oberen Ourtale gelegenen Brücken erneuert wurden. Schönberg steht scheinbar überall an letzter Stelle.

Es wäre an der Zeit, daß für eine baldige Abstellung dieser Zustände Sorge getragen würde.

Unsere Bilder zeigen:

1. **Die Notkirche**
2. **Ueber eine Holzbrücke überquert die Straße die Our**
3. **Die im Jahre 1826 erbaute und 1944 zerstörte Pfarrkirche.**
4. **Das Kreuz auf dem Kalvarienberg**
5. **Auch hier müssen dieGlocken im Freien stehen**
6. **Eine beschädigte Station des Kreuzweges**
7. **Die Grotte**
8. **Blick von der Bürgerschaft auf den Kalvarienberg**





ler Börse
939) errechnet
Brüsseler Bank.

1958 30. Okt.	1958 7. Nov.
121.2	121.3
605.1	605.0
168.9	167.1
386.9	371.9
197.0	200.0
499.4	497.3
454.8	451.8
138.4	138.4
407.2	400.7
1293 6	1289.2
320 6	318.2
242.2	235.2
258.4	266.4
441.9	474.9
814.0	835.1
306 2	305.1
690 9	686.5
161.7	161.3
317.7	320.5
139.1	140.5
331.3	332.9
710 6	708.3
3328.9	1301.7
1175.7	1185.6
473.3	471.3
485.2	483.1

00 Leichte Musik, 12.15
prise, 12.30 Chansons
Jugendsendung am Don
Ein großer Musiker: Brahl
und Orchesterkonzert,
k, 16.05 Leichte Musik, 16
. Bay, 17.10 Schlager, 17
rag, 18.00 Soldatenfunk,
berühmte Leute, 22.10
die Musik, 22.35 Schallplat

elwelle: 5.05 Musik für Fr
5.05 Mit Musik und guter L
orgenandacht, 7.10 Frühmu
am Morgen, 8.50 Für dieF
Mittagspause, 12.35 Landfu
k am Mittag, 16.00 Filmmu
Tanztee, 18.00 Zum Feierabe
, 20.00 Die Stunde des Huf
piel, 21.05 Das Quartetto Ital
Nachtprogramm, 23.30
Tanzmusik nach Mitternach

st: 7.05 Musikalisches Mo
Reihe, 8.35 Morgenand
galanter Zeit, 9.30 Kinderl
tellen, 11.30 Serge Prokof
Mittagspause, 12.45 Kuntert
stunde, 14.00 Konzert, 15.05
5 Ganz unter uns, 18.00
ki, 18.30 Giachino Rossini,
Die tönende Palette, 21.15
ifen, 23.05 Wir tanzen zu Ha

Das Fernsehen

och, den 12. November 195
SL und LUETTICH: 19.00
des Automobils, 19.30 Send
ugend, 20.00 Tagesschau,
eim Fernsehen, 22.00 Lektüre
Abschluß: Der Tag in der

BERG: 17.00 Jugendstunde:
den Wiener Sängerknaben,
Heute, 20.00 Tagesschau
irte, 20.20 Familie Schölerm
e Hamburger Börse, 21.20
io.

BURG: 19.05 Glückwünsche,
ns, 20.00 Tagesschau von Te
urg, 20.15 Les Jeux de Zappy,
von Zappy Max, 20.45 Zigeu
, ein Film, 22.15 Kabarett aus
Eurovisionssendung aus
Reportage, 23.10 bis 23.25
1.

nerstag, den 13. November 19
SEL und LUETTICH: 17.00
d ein Donnerstag. Kindersen
ir die Aelteren, 19.00 Für Ju
.00 Tagesschau, 20.35 Tele
das Bilderkarussell, 22.00 I
bekannte Kurzfilme.ZumAbs
g in der Welt.

ENBERG: 17.00 Kunst kommt
, 17.15 Von Frankfurt nach
das Leben Goethes, 17.30 U
– sichtbar gemacht, 19.00 Hie
20.00 Tagesschau, 20.15 Kom
ft zu früh?, 21.00 Die Frau

MBURG: 17.05 Schule schwä
e Mireille, Jugendmagazin,
r Letzte der Mohikaner,
für die kleinen Freunde,
wünsche, 19.15 Unter uns,
au von Tele - Luxemburg,
sal einer Mutter, ein Film,
lgung auf Ski, Dokumen
Passeport pour Nulle Part,
Tagesschau.

-:- SPORT, SPIEL UND TECHNIK -:-

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

I. National - Division

CS. Verviers – R. Tournai	2-0
Union – Gantoise	1-3
Liege – Tilleur	0-1
Lierse – Waterschei	3-1
Antwerp – Berchem	5-2
St-Trond – Beeringen FC.	4-2
Olympic – Standard	3-3
Beerschot – Anderlecht	0-0

Gantoise	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	9	12
Standard	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	10	11
Anderlecht	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	9	11
Union	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	12	11
Beerschot	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	13	9	10
Waterschei	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	13	10
Antwerp	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	11	10
Lierse	8	3	[illegible]	[illegible]	13	13	8
R. Tournai	8	2	3	3	13	9	[illegible]
Liege	8	3	4	1	11	10	[illegible]
St-Trond	8	3	[illegible]	[illegible]	15	27	[illegible]
Beeringen FC	8	2	[illegible]	[illegible]	9	18	[illegible]
Berchem	8	1	[illegible]	[illegible]	10	19	[illegible]
CS. Verviers	8	2	[illegible]	[illegible]	4	13	[illegible]
Olympic	8	1	[illegible]	[illegible]	11	24	[illegible]
Tilleur	8	2	[illegible]	[illegible]	11	20	[illegible]

II. National - Division

Seraing – Charleroi SC.	3-1
Diest – R. Malines	3-0
Alost – CS. Bruges	3-1
FC. Malines – St-Nicolas	4-0
Eisden – Lyra	0-1
FC. Bruges – Boom	1-1
Courtrai – White Star	2-1
Daring – FC. Renaix	8-0

Division III A

Racing CB. – Montegnee	3-0
Fleron – V. Tirlemont	2-1
Overpelt – Forestoise	4-1
Arlon – Waremme	2-0
Namur – C. Tongres	1-1
D. Louvain – Turnhout	1-1
Herentals – Uccle	4-4
R. Tirlemont – Aerschot	3-0

Division III B

Willebroek – Waregem	2-2
Lokeren – Eeklo	1-0
Beveren – La Louviere	1-1
US. Tournai – Jette	2-1
Schaerbeek – A. S. Ostende	0-2
Mons – Waeslandia	1-1
Merksem – Isegem	6-1
R. Gand – Braine	2-0

II Provinziale D

Ovifat – La Calamine	2-3
Gemmenich – Pepinster	2-5
Spa – All. Welkenraedt	0-2
Faymonville – Sourbrodt	2-1
Raeren – Theux	4-0
Cheratte – Battice	1-0
Malmundaria – Plombieres	4-1
Waimes – Aubel	1-3

All. Welkenraedt	10	7	1	2	22	10	16
Pepinster	10	7	2	1	36	16	15
Cheratte	10	7	2	1	30	18	13
La Calamine	10	6	2	2	25	16	14
Plombieres	10	6	3	1	26	16	13
Spa	10	5	3	2	27	16	12
Battice	9	5	3	1	26	15	11
Faymonville	9	5	3	1	22	15	11
Raeren	10	4	4	2	30	24	10
Malmundaria	10	4	4	2	28	25	10
Theux	10	3	5	2	20	25	8
Aubel	10	4	6	0	19	29	8
Sourbrodt	10	1	6	3	13	21	5
Gemmenich	9	1	7	1	11	41	3
Waimes	10	0	7	3	11	34	3
Ovifat	9	1	8	0	11	36	2

II Provinziale F

Elsenborn – St.Vith	3-4
Juslenville – Lontzen	5-2
Rouheid – Kettenis	3-0
Goe – Jalhay	5-1
Xhoffraix – Emmels	4-2

Juslenville	9	8	0	1	54	14	17
Goe	8	7	1	0	26	12	14
Emmels	9	6	2	1	19	11	13
St.Vith	9	6	3	0	24	24	12
Rouheid	9	6	3	0	34	24	12
Sart FC.	6	4	2	0	20	16	8
Lontzen	6	4	2	0	20	20	8
Xhoffraix	9	4	5	0	26	23	8
Jalhay	9	2	7	0	13	29	4
Elsenborn	7	1	5	1	12	23	3
Kettenis	8	1	6	1	9	27	3
Bürgenbach	7	0	5	2	6	21	2
Weywertz	8	0	8	0	14	35	0

England

Division I

Aston Villa – Everton	2-4
Blackburn R. – Birmingham	3-2
Blackpool – W. Bromwich A.	1-1
Chelsea – Leeds Utd	2-0
Manchester Utd – Burnley	1-3
Newcastle Utd – Luton	1-0
Nottingham F. – Manchester C.	4-0
Portsmouth – Leicester City	4-1
Tottenham Hot. – Bolton W.	1-1
West Ham Utd – Arsenal	0-0
Wolverhampton – Preston NE	2-0

Division II

Barnsley – Stoke City	2-1
Brigh. Alb. – Brist. Rovers	1-1
Bristol City – Fulham	1-1
Card. City – Lincoln City	3-0
Charlton Ath. – Shef. Wedn.	3-3
Grimsby Town – D. County	3-0
Huddersfield T. – Sunderl.	1-1
Liverpool – Leyton Orient	3-0
Middlesbr. – Scunthorpe Utd	6-1
Rotherh. U. – Swansea Town	3-3
Sheffield U. – Ipswich Town	2-0

Deutschland

WEST

Fortuna Düsseldorf – Rot Weiß Essen	3-1
Schalke 04 – Rot Weiß Oberhausen	0-0
FC. Köln – Alemania Aachen	2-2
VFL. Bochum – Borussia Dortmund	3-0
Preussen Münster – STV. Horst	4-0
Borussia – Viktoria 04	6-1

SÜD

VFR. Mannheim – Frankfurt	3-0
Viktoria Aschaffenburg – Kickers Off.	0-2
Eintracht Frankf. – TSG. Ulm 46	2-0
Bayern München – SPVG. Fuerth	1-3
SSV. Reutlingen – 1860 München	1-5
Karlsruher SC. – SV. Waldhof	4-2
FC. Nürnburg – FC. Stuttgart	2-2
Augsburg – FC. Schweinfurt 05	4-2

SÜD-WEST

Eintracht Kreuznach – FV. Speyer	4-2
Kaiserslautern – Tura Ludwigsh.	5-1
Eintracht Trier – Weisenau	5-2
Borussia Neuenkirch – Sarrbrücken	3-1
Wormatia W. – TUS. Neuendorf	2-2
Saar 05 – SPFR. Saarbrücken	5-1
Mainz 05 – FK. Pirmasens	1-6
Phoenix – VFR. Frankenthal	1-1

BERLIN

Tennis Borussia – Hertha Zehlend.	4-2
Spandauer SV. – Union 06	0-2
Hertha BSC. – Südring	2-0
Viktoria 89 – Blauweiß	1-0
Wacker Or. – BSV. 92	0-3
Tasmania – Rapide Wedding	1-0

NORD

Hamburger SV. – Holstein Kiel	2-1
Altora 93 – FC. St.Pauli	0-2
Wolfsburg – Eintracht Brunswijk	1-1
Bremerhaven 93 – Bergedorf 85	3-1
Eintracht Nordhorn – Osnabrück	2-1
VFV. Hildesheim – Werder Bremen	3-3
Phönix Lübeck – Conk. Hamburg	2-3

Schnellstes Fernsprech-Verbindungsmittel

Edelmetall - Schnellrelais - Koppelfeld (ESK)

Zwei Millisekunden sind eine unvorstellbare kurze Zeit – durchaus zu vergleichen mit der Geschwindigkeit eines Elektronenblitzes? Sogar noch weniger als zwei Millisekunden beträgt die Schaltzeit des neuen Edelmetall - Schnellrelais, das deutsche Techniker für das Herstellen von Fernsprechverbindungen in Nebenstellenanlagen mit 2 bis 10 Amtsleitungen und bis zu 100 Teilnehmern entwickelten. ESK heißt Edelmetall - Schnellrelais - Koppelfeld und bedeutet als modernstes Verbindungsmittel für diese Anlagengröße einen ebenso großen Fortschritt wie die bewährten Edelmetall - Motor - Drehwähler in großen Wähl - Nebenstellenanlagen, in Ortsämtern und Bundespost u. in der Landesfernwahl.

Das Koppelfeld setzt sich aus vielen kleinen Edelmetall - Schnellrelais zusammen, die den selbsttätigen Verbindungsaufbau übernehmen. Die Idee eines solchen Relais - Koppelfeldes war schon im Jahre 1912 in einer schwedischen Patentschrift enthalten – aber erst das Siemens-Edelmetall - Schnellrelais ermöglichte es, diesen Wunschtraum der Vermittlungstechniker in wirtschaftlicher Weise zu verwirklichen.

Wie schon erwähnt, ergibt sich eine bisher unerreichte Schnelligkeit – vor allem beim Zuteilen von Amtsverbindungen. Tastet die Telefonistin die zweistellige Rufnummer der gewünschten Nebenstelle mit der Schnellvermittlungs - Tastatur ein, läutet dort bereits der Wecker, noch bevor die Telefonistin in der Lage ist, den Finger von der Taste zu nehmen.

Edelmetall - Kontakte aus einer hochwertigen Palladium - Legierung sorgen für eine hervorragende Uebertragungsgüte, das heißt für eine von störenden Nebengeräuschen freie Sprechverbindung. Der einfache konstruktive Aufbau der Relais gewährleistet eine außerordentlich große Betriebssicherheit und lange Lebensdauer.

Noch ein weiterer Vorzug in unserem lärmerfüllten Zeitalter: Die Schaltgeräusche der Schnellrelais sind auch bei stärkstem Fernsprechbetrieb kaum zu hören, so daß die Zentrale ohne weiteres in Büroräumen aufgestellt werden kann. Der zugehörige Bedienungsfernsprecher mit einem Leuchtzahlenfeld, mit Direktanruftasten und Rückstell - Gebührenzählern sowie einer Schnellvermittlungs-Tastatur wurde als Musterbeispiel formschöner u. zweckmäßiger Gestaltung auf der X. Triennale in Mailand mit einer Goldm daille ausgezeichnet.

Das Edelmetall - Schnellrelais leit über das jetzige Anwendungsgebiet de mittleren Nebenstellenanlagen hinaus e ne Entwicklung mit ein, die sich berei heute abzuzeichnen beginnt: den Weg zu elektronischen Fernsprech-Vermittlungs technik. Die Elektronik arbeitet mit Ge schwindigkeiten, die von keinem bisher gen Schaltmittel auch nur annähernd e reicht werden. Aus diesem Grunde wir das Edelmetall - Schnellrelais mit seiner nach dem gegenwärtigen Stand schnells möglichen Verbindungsaufbau auch ein bedeutende Rolle in der Fernsprechtech nik von morgen spielen.

NOCH HEISSER

Im kommenden Jahr hofft man in land mit dem Bau einer thermonukleare Anlage beginnen zu können. Diese Anla ge soll mehr Energie erzeugen, als s verbraucht. Nach Berichten aus Londo kann die Anlage, die etwas zögernd „ZE TA II" getauft wurde, Temperaturen vo ungefähr 100 Millionen Grad Celsius e reichen. Damit ist ihre Energie zwanzig mal höher als die von ZETA I. Die Bau kosten dürften sich auf mindestens 14 lionen Dollar (rund 60 Millionen Mar belaufen.

VERLAENGERTES JAHR

Ein neuer „Weltraumflughafen" ist nun mehr offiziell auf Wallops Island vor de Küste des amerikanischen Staates Virgi nia eröffnet worden. Von dem neuerrich teten Abschußplatz soll eine Serie vo 55 - Kilo - Satelliten in den Weltraum ge schossen werden. Ihre Aufgabe ist es neue Daten für die Studien zu liefern, während des internationalen geophysika lischen Jahres begonnen wurden. Das in ternationale geophysikalische Jahr offiziell im Dezember, doch werden auße Amerika auch noch andere Länder di wissenschaftlichen Arbeiten über diese Datum hinaus fortsetzen. –

Berühmte Männer der Technik: JOHN DALTON

(1766-1844)

Am 6. September 1766 wurde John Dalton als Kind eines armen Leinewebers in einer strohgedeckten Hütte der Ortschaft Eaglesfield in England geboren. Mit 6 Jahren kam Dalton in die Schule der Quäkergemeinde. Zufällig hatte der Lehrer eine Vorliebe für Rechnen. Die Aufgaben die er stellte, waren manchmal sehr knifflger Art. Wenn die Schüler nicht zurechtkamen, baten sie den Lehrer um Hilfe. Nur einer tat es nicht: Dalton. Er ließ sich nicht helfen und ruhte nicht eher, als bis er die Aufgabe allein gelöst hatte.

Dalton hatte gute Eltern. Er durfte bis zu seinem 12. Lebensjahre die Schule besuchen. Dann mußte er einen Beruf ergreifen, um finanziell im Haushalte mitzuhelfen, aber er durfte ihn nach seiner Neigung wählen. Er wählte den Beruf eines Lehrers. Kurzerhand schlug er an der Tür der elterlichen Hütte einen Zettel an, auf dem zu lesen stand, daß John Dalton eine Schule zu mäßigen Lehrgebühren für Kinder beiderlei Geschlechtes eröffne. „Papier, Schreibfedern und Tinte kostenlos geliefert". Vielleicht war es gerade die Zugabe, die ihm die Schüler zuführte, denn Papier, Federn und Tinte waren in jener Zeit schwer zu beschaffen.

Der Schulbetrieb blühte. Er war zwar alles andere als formal und manchmal ging es recht lebhaft zu, besonders dann, wenn sich die Schüler, die zum Teil älter als der Herr Lehrer waren, dessen Anweisungen nicht fügen wollten. Man „erzog" sich dann gegenseitig, aber im großen und ganzen kamen Schüler und Lehrer auf ihre Kosten. Dalton war inzwischen 15 Jahre alt geworden als sein Onkel, ein wohlhabender Bauer ihm nahelegte, er solle auf seinen Hof kommen, damit er diesen nach seines Onkels Tode weiterführen könne.

So wurde Dalton Landwirt. Aber nur für kurze Zeit. Eines Tages jedenfalls schnürte er sein Bündel, sagte seinem Onkel Lebewohl und wanderte 60 km über das Bergland von Cumberland nach der Stadt Kendal, in der sein Bruder eine Schule unterhielt. Zu ihm zog er, und mit ihm gemeinsam unterrichtete er andieser Schule. Das Einkommen war schmal und reichte nicht zum Leben. Um mehr Geld zu verdienen, schrieben sie nebenbei noch Briefe und andere Schriftstücke für die, welche selbst nicht schreiben konnten. Was Dalton in der Schulzeit nicht gelernt hatte, lernte er nun durch daspraktische Leben, und durch Selbststudium. So kam er zur Schriftstellerei und schließlich zu wissenschaftlicher Tätigkeit. Er begann mit meterologischen Aufsätzen für Bauernkalender. Bald galt er als viel bestaunter Wetterprophet, denn seinen Aufsätzen lag systematische Naturbeobachtung zu Grunde. Er hatte sich ein Tagebuch ausschließlich für das Wetter angelegt, in das er mindestens einmal am Tage einen Bericht eintrug. AlsSechszehnjähriger hatte er damit begonnen, und er hielt diese Gewohnheit bis zum letzten Tage seines Lebens bei. Er wurde einer derjenigen, die Bedeutendes zum Aufbau einer wissenschaftlichen Wetterkunde beitrugen. Er beobachtete in der Natur, im Leben und unterzog seine Beobachtungen einer gründlichen Untersuchung, ehe er daraus allgemeine Wahrheiten ableitete.

Dalton schrieb nicht nur über seine Wetterbeobachtungen, er hielt auch Vorträge darüber. Sein Plan, diese Vorträge zu einer Art Volkshochschule mit Vorlesungen über physikalische Gebiete, wie Bewegung, Farbe, Wind, Schall, Sonnenfinsternis. Planeten und Gezeiten auszubauen, scheiterte – die Hörgebühr war zu hoch und so fanden sich zu weig Hörer.

Die englischen Universitäten waren in jenen Tagen konfessionell recht engherzig. Die Angehörigen religiöser Sekten waren von dem Studium an ihnen ausgeschlossen. Deshalb gründeten diese Sekten, zu denen auch die Quäcker gehörten, eine eigene Universität in Manchester. Dalton, der Quäcker war, bewarb sich um den Posten des Lehrers für Naturphilosophie und Mathematik und erhielt ihn, wenn auch hauptsächlich aus diesemGrunde, weil man keinen durchaus geeigneten fand. Auf diese etwas ungewöhnliche Weise war Dalton zu dem Posten eines Hochschullehrers in Englands zweit größter Stadt gekommen. An der Hochschule hielt er es nicht lange aus, die pedantische Atmosphäre sagte ihm nicht zu. Er wurde wieder Privatlehrer, blieb aber in Manchester, das die Stadt seines Aufstiegs und seines Ruhmes werden sollte. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, mußte er bis spät in die Nacht Unterricht erteilen. Er hatte guten Zuspruch und – bei seinem einfachen Lebenswandel – ein leidliches Auskommen. Dalton stand jetzt im 27. Lebensjahre, und in diesem Jahre machte er an sich selbst eine merkwürdige Beobachtung, die der Anlaß zu seiner ersten bedeutenden wissenschaftlichen Arbeit wurde. Er kaufte ein Paar Strümpfe als Geschenk für seine Mutter. Sie freute sich über seine Aufmerksamkeit, doch die Farbe war ihr zu auffällig. „Die darf ich nie tragen", sagte diestrenggläubige Quäkerfrau. „Aber Mutter, es sind doch ganz einfache, dunkelblaue Strümpfe!" In Wirklichkeit waren sie knallrot und seine Mutter sagte ihm das. Bei dieser Gelegenheit kam es Dalton zum erstenmale völlig zum Bewußtsein, daß er die Farben nicht richtig unterscheiden konnte. Er ging dieser merkwürdigen Erscheinung ganz leidenschaftslos nach. Gab es außer ihm noch mehr Leidensgenossen dieser Art? Er fand einige, ließ sich ihre Farbeindrücke beschreiben und verglich sie mit denen der normalsehenden Mitmenschen. Er mußte entdecken, daß er und einige wenige die Welt in ihrer Farbigkeit anders als ihre Mitmenschen sahen. Er ruhte nicht eher, als bis er sich genau eingeprägt hatte, wie erdie einzelnen Farben sah und wie sie die anderen Menschen zu sehen behaupteten. Er „sah" von nun ab also zweifach: die eigne Farbe mit seinen Augen und die „richtige" mit seinem Verstand.

Dalton erzählte: Karmesin gleicht mir dem Blau, welchem man ein wenig Dunkelbraun beigefügt hat. Violett sehe ich blau, das Blut erscheint mir gleich dem Dunkelgrün einer Flasche. Rot und Scharlach erscheinen mir bei Tag aschgrau, Grün halte ich für Braun und umgekehrt.

Dalton legte seine Beobachtungen in einer Abhandlung „Ueber Farbenblindheit" nieder und die von ihm beschriebene Art der Farbenblindheit, das Rot-Grün Verwechseln, nennt man ihm zu Ehren heute in der Fachwelt „Daltonismus".

Von seinem dreißigsten Lebensjahr an spezialisierte sich Dalton auf das Gebiet der Chemie. Die Chemie jener Tage befand sich in einem Uebergangsstadium. Dalton suchte nach dem großen, allgemeinen Prinzip, das die Zusammensetzung der Stoffe beherrschte, und er war der Ueberzeugung, daß das Gesetz der Ordnung das oberste in der Welt der Dinge sei. Er experimentierte, und auf Grund seiner Experimente, und Berechnungen stellte er einzelne charakteristische physikalische und chemische Eigenschaften der Atome fest. Alle ihm erreichbaren und bekannten Stoffe untersuchte Dalton in seinen Reagenzgläsern und es gelang ihm nach längerem Forschen die Aufstellung einer Tafel mit den Relativgewichten der Stoffteilchen, der Atome. In der Zeit „da Dalton seine Studien betrieb, – um das Jahr 1800 waren etwa ein Dutzend Elemente bekannt und entsprechend ihrem Atomgewicht eingereiht, aber im Laufe des nächsten Jahrhunderts stieg die Zahl der in ihren chemischen Eigenschaften bekannten Elemente auf nicht weniger als 75.

UeberNachtfastwurde Dalton berühmt, und man suchte nun plötzlich seine Bekanntschaft. Man wählte ihn zum Präsidenten der Literarischen und Philosophischen Gesellschaft von Manchester. Aus dem bescheidenen, armen Privatlehrer wurde ein selbstsicherer Gelehrter. Besucher aus aller Welt kamen in Scharen um den „Schöpfer der modernen Atomtheorie" zu sehen und womöglich zu sprechen. Was Generationen vor uns Einstein als Schöpfer der Relativitätstheorie galt – das etwa galt Dalton als Atomtheoretiker jener Zeit, mit dem Unterschied freilich, daß die leichter faßliche und einfacher anzuwendende Atomtheorie schneller bekannt wurde als die hochmathematisch stehende und nur wenigen verständlich Relativitätstheorie. Eines Tages macht sich der berühmte französische Chemike Pelletier, der Entdecker des Strichnins u des Chinins, von Paris nach Manchester auf um Dalton zu besuchen. Dem Welt ruhme Daltons entsprechend, erwartete e einen wohlsituierten Professor in einen großen Laboratorium mit einer prächtigen Dienstwohnung, aber er hatte große Mü he, Dalton ausfindig zu machen. Er fand ihn schließlich im hinteren Zimmer eines armseligen kleinen Hauses; ein kleiner Junge, dem er Privatunterricht im nen gab, saß neben ihm. Dalton wurde nie ein Mann der großen Gesellschaft.De Snobismus und die Aufgeblasenheit, die in ihr herrschten, gefielen ihm nicht. E wollte weder seine Herkunft verleugnen noch seine einfachen Lebensgewohnhei ten ablegen. Viele Angebote, die ihmGeld Ruhm und Abenteuer eingebracht hätten schlug er ab, als aber aus Paris eine Ein ladung kam, machte er sich sofort auf de Weg. Die glanzvolle Metropole Frank reichs, die Heimat der „Academie Fran caise" und die „Sorbonne" zu besuchen ließ er sich nicht entgehen. Er wurde wie ein König empfangen. Als er das Heiligtum der französischen Wissenschaft, „Institut de France" besuchte und den Sitzungssaal betrat, erhoben sich die 40 Mitglieder, die man in Frankreich „Die Unsterblichen" nennt, wie ein Mann verbeugten sich vor dem englischen Ge lehrten– eine Ehre, die nicht einmal Kai ser Napoleon zugestanden worden war Noch zu Lebzeiten errichteten Daltons Mitbürger ihm ein Denkmal und stellten es an einem der schönste Plätze Man chesters auf. John Dalton war tätig zuletzt. Seine letzte Notiz ist eine Eintra gung in sein meteorologisches Tagebuch das er getreulich und gewissenhaft ein Le ben lang geführt hatte. Mit zitternder Hand schrieb er: „Diesen Abend leichter Regen" – und an diesem Abend – es der 27. Juli 1844 – schloß er, 78 Jahre alt geworden, seine Augen nach einem Leben das in einer strohgedeckten Webernu begonnen und im internationalen des Wissenschaftlers geendet hatte.

Bunte Chronik aus aller Welt

FRANFURT (Main). Die „Osnabrücker kheit", die sich im ganzen Bundesgebiet ter ausbreitet, ist vermutlich ein schon e bekannter Hautausschlag mit dem Na- „Erythema infectiosum". Der Direktor Kieler Universitätsklinik, Professor ppe, erklärte, diese Viruserkrankung sei ts im Jahre 1886 in Graz (Oesterreich) bachtet worden. Später sei es amerikani- n Wissenschaftlern gelungen, den Virus olieren. Die Krankheit unterscheide sich mal jedoch durch ihr plötzliches Auftre- von den früheren Epidemien. Außerdem früher im Gegensatz zu heute aus- eßlich Kinder von diesem Hautaus- befallen worden.

fessor Proppe betonte, daß bereits im st Tausende von Kielern von derHaut- ankung befallen worden seien, darüber nichts in der Oeffentlichkeit bekannt rden sei. Die Tatsache, daß die Krank- allgemein ungefährlich sei und nach sei- Ansicht auch nicht zur Arbeitsunfähig- führe, schließe jedoch nicht aus, daß das en bei einigen Menschen heftiger auf- und einen Krankenhausaufenthalt not- dig mache. Die endgültige Feststellung Erregers ist nach Angaben von Profes- Proppe erst in etwa drei bis vier Wochen arten, wenn die bei verschiedenen In- ten laufenden Untersuchungen abge- ssen sind.

München, Köln und vor allem in ihrem rungsgebiet Niedersachsen hat die eit nach Mitteilung der Gesundheits- rden bereits ihren Höhepunkt über- tten. In Berlin, wo einige Tausend Men- von dem unangenehmen Hautleiden en sind und ein Betrieb mit 12.000 Be- ugten 150 Erkrankungen meldete, soll Krankheit jetzt auch auf den Ostsektor im Gegensatz zu anderen Städten egriffen haben. In Frankfurt (Main) im Gegensatz zu anderen Städten Bundesgebietes über 200 Schulklassen lossen werden.

ch in der Bundeshauptstadt werden Schätzungen des Gesundheitsamtes 500 Menschen von dem unangenehmen eiden geplagt. Hier handelt es sich in Linie um weibliche Patienten. Im lichen Ruhrgebiet hat sich die Krank- inzwischen weiter stark ausgebreitet. Gesundheitsämter verzeichneten neuer- die erwachsenen Frauen von dem en stärker betroffen werden als die Kin- Stadtärzte haben auf Regierungsan- g die Schulleitungen davon unterrich- 3 die Schulen nicht zu schließen seien auch der gemeinsame Sport sowie das en weitergehen können. Die Leh- lten jedoch vor Beginn des Unterrich- fektionsverdächtige Kinder nach Hau- icken.

inigen Betrieben in Nord- und Nieder- wo die Zahl der Erkrankten auf ei- Tausend geschätzt wird, hat sich die Er- gswelle bereits bemerkbar gemacht. ders Ober- und Unterfranken sind von Epidemie stark betroffen. In Nürnberg Fürth ist die Zahl der Erkrankten auf 00 gestiegen.

den Zonengrenzübergängen Ludwig- bei Coburg und Hof berichteten Rei- aus Mitteldeutschland, daß sich das eiden auch in der Sowjetzone bemerk- emacht habe. Ueber Quarantänemaß- en sei jedoch nichts bekannt geworden.

Sprecher des niedersächsischen Sozial- teriums erklärte am Mittwoch in Han- den Aerzten lägen Anhaltspunkte da- r, daß sich die Krankheit in der glei- Weise über weite Teile des Bundesge- ausgedehnt habe, wie im vergange- hr die Grippe - Welle. Die Hauterkran- seien von Osnabrück aus strahlen- entlang den Autobahnen und Fern- gewandert und seien dann an den , die an diesen Straßen liegen, mas- aufgetreten.

Präsident der Deutschen Gesellschaft ährung (DGE), ProfessorKühnau, hat- its am Montag auf einer Pressekonfe- Hamburg die westdeutsche Bevölke- aufgefordert, möglichst viel vitamin- und saubere Kost zu sich zu nehmen, r infektiösen Hauterkrankung entge- wirken. Kühnau betonte, daß bei Vi- krankungen stets gute Erfahrungen taminreicher Nahrung wie Gemüse, nd gegrilltem Fleisch gemacht worden Er sprach die Vermutung aus, daß die ankheit möglicherweise durch „un- Lebensmittel herumgetragen wur-

— WIEN. Der Sankt - Pöltener Waschmaschinenvertreter Max Gufler gilt bereits jetzt als einer der größten Verbrecher der österreichischen Kriminalgeschichte. Er hat gestanden, in diesem Jahr die 45jährige Josefine Kammleiter am 4. Juni, die 47jährige Maria Robas am 22.September und die ebenfalls 47jährige Juliana Nass am 16. Oktober ermordet zu haben.

In der Wohnung des „Frauenmörders von Sankt Pölten" wurden jedoch ein Koffer, ein Pelz und ein Radioapparat aufgefunden, die der Wienerin Emilie Meystrizik gehörten, die 1952 in der österreichischen Hauptstadt erwürgt worden war. Gufler fuhr damals Fahrrad, wie der geheimnisvolle Verdächtige, der von den Nachbarn der Ermordeten am Abend des Verbrechens gesehen wurde. Gufler hat sich in den vergangenen sechs Jahren zunächst einen Gebrauchswagen gekauft und später ein neues Auto, in dem Blutspuren und Haare aufgefunden wurden. Wieviel andere Frauen hat er in diesen 6 Jahren noch umgebracht? Bisher hat die Kriminalpolizei vier künstliche Gebisse in der Wohnung Guflers aufgefunden, der zugab, aus Vorsicht Gebisse und falsche Zähne seiner Opfer entfernt zu haben, um deren Identifizierung zu erschweren. Die bei dem Mörder aufgefundene Damenwäsche könnte einem Dutzend verschiedener Frauen gehört haben.

Guflers Methode bestand in den drei bereits aufgeklärten Fällen darin, brieflich mit Frauen in Verbindung zu treten, die einen Ehemann suchten. Er überzeugte die heiratslustigen Damen, ihr Geld für die Erwerbung eines Geschäfts abzuheben, schläferte sie dann mit Hilfe starker Narkotika ein und ertränkte sie anschließend.

Gufler hatte somit das Geheimnis des „perfekten Mordes" entdeckt . . . Um Vertrauen zu erwecken, sandte er seinen „Verlobten" lange Briefe.Nach dem Mord schrieb er an die Verwandten und behauptete, die Verstorbene sei einem Herzschlag zum Opfer gefallen und weit entfernt von ihrer Wohnung, etwa in Wien oder München, bestattet worden. Einer Verwandten riet er selbst ab, das Grab zu besuchen.

Der 47jährige Gufler kann trotz einer Kopfverletzung nicht unter die Sexualmörder eingereiht werden. Er tötete aus Berechnung. Während des Verhörs forderte er, daß seine Geliebte, Hertha Junn freigelassen wird, da er sonst keinerlei Aussagen machen wolle. Gulfer gab bei seinem ersten Teilgeständnis einen Beweis seiner Einbildungskraft, als er eine geheimnisvolle Persönlichkeit, namens Perathoner erfand. Er sollte ein Italiener sein, der Perücke und falschen Bart trägt und der, laut ihm, der Frauenmörder sein sollte. Dieser „zweite Mann" ist nun in der Versenkung verschwunden, und Gufler als einer der größten Verbrecher Oesterreichs in den Vordergrund getreten. Die österreichischen Behörden gaben nach dem Geständnis Guflers bekannt, daß dieser vor einigen Monaten die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte.

— WIESBADEN. Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschaden lag in der Bundesrepublik im September um 6,7 Prozent niedriger als im gleichen Monat des Jahres 1956, also vor der Einführung der Geschwindigkeitsbegrenzung, obwohl die Zahl der Kraftfahrzeuge seitdem um 18 Prozent zugenommen hat. Die Zahl der Todesopfer ist sogar um 9,1 Prozent zurückgegangen, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. Im September 1957 allerdings, unmittelbar nach der Einführung derGeschwindigkeitsbeschränkung, lag infolge der verkehrsungünstigen Witterung die Zahl der Unfälle mit Personenschaden noch um 26,7 Prozent und die Zahl der Getöteten um 21 Prozent niedriger als in diesem September.

Insgesamt wurden im September 1958 bei 29.204 polizeilich gemeldeten Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden 1256 Menschen getötet und 36.898 verletzt. Hinzu kommen Unfälle, bei denen nurSachschaden entstand. Bei 11.941 Unfällen war der Schaden höher als 200 DM, bei 24.657 Unfällen lag er unter 200 DM.

— PARIS. Staatspräsident Rene Coty hat im Atomforschungszentrum von Sàclay das neue Protonen - Zyplotron „Saturn" eingeweiht.

In einer kurzen Ansprache dankte der Staatspräsident den Wissenschaftlern, die zum Aufbau des Instituts von Saclay und im allgemeinen zur Nuklearforschung inFrankreich beigetragen haben.

Anschließend berichtete Francis Perrin, Hochkommissar der Atomenergie, über das Räderwerk der neuen Installationen, die unter allen existierenden Beschleunigern - hinter dem amerikanischen Cosmotron und Bevatron und dem sowjetischen Synchroton — den vierten Platz in der Welt einnehmen. Kurz bevor er das Forschungszentrum verließ, setzte der Staatspräsident den Synchroton in Gang.

— HAVANNA. Die kubanischen Rebellen haben schon wieder ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Es handelt sich um eine zweimotorige „DC-3"-Maschine der kubanischen Luftfahrtgesellschaft, die von Manzanillo nach Holguin in der Provinz Oriente unterwegs war. Das Flugzeug hatte 25 Fluggäste, darunter zehn Frauen und einen Amerikaner sowie drei Besatzungsmitglieder an Bord. Es wurde von Rebellen, die auf dem Flughafen von Manzanillo heimlich an Bord gekommen waren, zum Landen gezwungen. Seither fehlt jede Nachricht von der Maschine. Bekanntlich haben die Rebellen bereits vor einigen Tagen ein Flugzeug der gleichen Gesellschaft in ihre Hand bringen wollen. Die Maschine stürtzte jedoch ab, wobei 17 Personen den Tod fanden.Wie bekannt wurde, sind die Rebellen im Besitz eines anderen Flugzeugs, das sie am 23. Oktober in die Hand bekamen.

— NEW YORK. Die Feuerwehr wurde von einem Kellerraum des UNO-Gebäudes aus in Alarm gesetzt. Vor dem Feuermelder fand die Löschmannschaft einenUNO-Delegierten der gar nicht wußte, daß er mit seiner Rükkenverlängerung einen Feueralarmknopf eingedrückt hatte. „Ich war durstig und hatte mich gebeugt, um an einer Fontäne Wasser zu trinken", erklärte der Diplomat, dessen Wunsch auf Nichtbekanntgabe seines Namens von derFeuerwehr respektiert wurde.

— NEW YORK. Die turbulente Lady Norah Docker, Gattin des englischen Multimillionärs, hat nach dem Zwischenfall mit dem Fürsten Rainer von Monaco nicht gezögert, bei der Abreise von NewYork, den amerikanischen Frauen den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Lady Docker erklärte, daß die Amerikanerinnen „viel länger und dicker" sind als bei ihren letzten Amerika-Reisen. Schön wären sie auf keinen Fall. Lady Docker suchte nach ihren Angaben vergeblich eine hübsche Amerikanerin.

— LORIENT. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat ein Austernzüchter von Locmariaquer in der Bretagne durch Schüsse aus seinem Karabiner seine Gattin und seine Tochter getötet und dann mit der gleichen Waffe Selbstmord verübt.

— EGLIN (Florida). Der amerikanische Luftwaffensoldat Wallace M.Wheeler ist von einem Kriegsgericht des amerikanischen Luftstützpunktes Eglin (Florida) wegen Mordes an der 20 Jahre alten Felicitas Georg aus Wiesbaden zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden. Das aus fünf Obersten und vier Oberstleutnants bestehende Gericht verurteilte den geständigen 22 Jahre alten Soldaten nach einer fünfstündigen Verhandlung, an der auch der Vater Wheelers und ein von der Bundesregierung beauftragter Beobachter als Zuschauer teilnahmen. Der Verteidiger des Verurteilten, Fred Estergren, teilte mit, daß das Urteil vom Kommandeur des Stützpunktes, Generalmajor Kelly, in zwanzig Jahre Haft umgewandelt werden würde.

— LONDON. Seltsames Pech hatte ein Einbrecher, der mit mehreren „Berufskollegen" eine Londoner Bank ausgeraubt und hierbei 43.000 Pfund Sterling erbeutet hatte. Bei der Flucht hatte sich der betreffende Einbrecher den Finger an einer Flaschenscherbe verletzt, die auf der Hofmauer der Bank einzementiert worden war. Wie nun ein Polizeiinspektor vor dem Londoner Gericht Old Bailey erklärte, hatte die Polizei auf der Hof mauer einen Hautfetzen gefunden, den sie sofort ihrem Labor zur näheren Untersuchung zustellte. Dort hatte man an Hand des Hautfetzens den Fingerabdruck eines bekannten Gewohnheitsverbrechers herauskonstruiert. — Dieser, der sechsunddreißigjährige John Vernon Rees wurde nun zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt.

— KAP CANAVERAL. (Florida). Eine Thor-Rakete ist kurz nach ihrer Zündung auf dem Raketenversuchsgelände von Kap Canaveral explodiert. Es ist die fünfte Explosion dieser Art- die sich in den letzten Monaten ereignete. Die Trümmer der Rakete sind anscheinend in der Nähe von Kap Canaveral in den Atlantik gestürzt. Nach einer Mitteilung der Luftwaffe hatte die Rakete etwa dreißig Sekunden nach ihrem Abschuß schlecht funktioniert und wurde von der Sicherheitsabteilung im Fluge zerstört. Die Thor - Rakete bildet bekanntlich eine Stufe der amerikanischen Mondrakete.

— NEW YORK. Die von der CBS-Fernsehstation seit längerer Zeit veranstaltete und sehr volkstümliche Quiz - Sendung „Die 64.000 - Dollar-Frage" ist eingestellt worden. Vor einiger Zeit war festgestellt worden,daß gewisse Teilnehmer an dieser Sendung im vornherein über die Antworten verständigt wurden, die sie auf die gestellten Fragen zu geben hätten, und von diesem Augenblick an hatte das Interesse für diese Sendung erheblich abgenommen. Der Vizepräsident der CBS-Station erklärte, daß die Aufrichtigkeit der Initiatoren dieser Sendung nie angezweifelt worden sei, aber das abnehmende Interesse der Fernsehzuschauer habe die Einstellung der Sendung gerechtfertigt.

— JERUSALEM. Eine weiße Maus hat eine ägyptische Brillenschlange getötet, der sie als Mahlzeit dienen sollte. Das ungewöhnliche Vorkommnis hat sich im zoologischen Garten von Tel Aviv ereignet. Der Wärter, der kurz vorher die Maus in den Schlangenkäfig geworfen hatte, mußte kurz darauf feststellen, daß die Maus der Giftschlange den Hals durchgebissen hatte und dabei war, ihren gefährlichen Todfeind zu verzehren.

— ANCHORAGE (Alaska). 21Wissenschaftler und Offiziere der amerikanischen Luftwaffe befinden sich auf einer Eisinsel im Nördlichen Eismeer, die von einem heftigen Sturm in zwei Teile gespalten wurde. Von der Außenwelt abgeschnitten, teilte eine Luftwaffenbefehlsstelle in Alaska mit, der Flugplatz der Insel befinde sich auf demTeil der Insel, der von der eigentlichen Station abgetrennt worden sei. Für den Augenblick, erklärte ein Sprecher der Luftwaffenbefehlsstelle, befänden sich die 21 Forscher nicht in Gefahr. Trotz der stürmischen Winde kreisten Flugzeuge dauernd über der Insel. Sobald sich die Winde gelegt hätten, werde eine Maschine auf dem Fluggelände landen. Die 21 Männer würden dann mit einem Schiff ihrer Station zu dem Flugzeug auf dem anderen Teile der Insel fahren und dort warten bis die eiskalten Wasser die beiden Teile wieder zusammengefügt hätten. Die 21 Wissenschaftler und Luftwaffenoffiziere gehören einer Gruppe von Spezialisten an, die mit arktischen Studien im Rahmen des internationalen geophysikalischen Jahres beauftragt sind.

— PRAG. Die tschechoslowakische Regierung versucht zur Zeit der unruhigsten Minderheit ihrer Bevölkerung — den Zigeunern — Disziplin und Arbeitsethos beizubringen. Ein großer Teil der zahllosen Zigeuner, die in der Tschechoslowakei leben, weigert sich hartnäckig die Segnungen der staatlichen Kollektivordnung anzuerkennen.

Die Regierung will nun eine Volkszählung unter dem wanderlustigen Völkchen veranstalten, um jeden einzelnen zu erfassen und ihn in das großartige Werk des „sozialistischen Aufbaus" einschalten.

Das Erziehungs- und Kulturministerium hat zu diesem Zweck in Prag eine große Konferenz einberufen, die sich mit der Umschulung der Zigeuner befassen soll. Diese Konferenz hat schon beschlossen die Zigeunerstämme aufzulösen und die einzelnen Familien inmitten der tschechischen Bevölkerung anzusiedeln.

— DUARTE. (Kalifornien). Einer Gruppe amerikanischer Wissenschaftler ist es zum erstenmal gelungen, künstlich ein Protein zu erzeugen. Nach Angaben des Biochemikers Dr. Richard S. Schweet aus Duarte im letztenMitteilungsblatt der amerikanischenAkademie der Wissenschaften konnte eine Synthese des Hämoglobins, des sauerstofftragenden Proteins der roten Blutkörperchen, erreicht werden. Damit ist es möglich geworden, die Aufbauweise eines bekannten Proteins in allen Einzelheiten zu verfolgen, was bisher nicht möglich war. Gleichzeitig werden neue Wege zum Studium der komplizierten Stoffe möglich, aus denenProteine bestehen.

ZUM FEIERABEND

Im Teufelsmoor stirbt die Romantik aus

Die Irrlichter tanzen nicht mehr – Eine neue Zeit will Bauernland und Brot

BREMERHAVEN. Mit großangelegten Maßnahmen versuchen Techniker, Wasserbau- und Moorspezialisten, das sagenumwobene, fast 50.000 ha große Teufelsmoor den Bedürfnissen unserer Zeit nutzbar zu machen. Zwar liegt der eigentliche Sinn ihrer Arbeit nur in der wirtschaftlichen Erschließung dieser riesigen Oedlandflächen zwischen Weser, Nordsee und Elbe. Aber im gleichen Maße, wie sich das Moor in Kulturboden verwandelt, schwinden auch die letzten Spuren einer Romantik, wie sie in dieser Art einzig war.

Wo noch vor wenigen Jahrzehnten Wanderer und Fuhrwerke mit rohen Knüppeldämmen vorliebnehmen mußten, rollt man heute über feste Beton- und Asphaltstraßen seinen Zielen entgegen. Erst seit kurzer Zeit lassen sich weite Gebiete des Moores mit dem Auto erreichen. Romantische Holzklappbrücken, wie sie Generationen von Malern als reizvolle Motive dienten, werden aus dem Verkehr gezogen und durch moderne Betonbauten ersetzt. Auch die sagenhaften Irrlichter, die in vergangenen Jahrhunderten auf dem Moor tanzend gesehen wurden und noch heute durch die Erzählungen der „Spökenkieker" geistern, sind als harmlose brennbare Sumpfgase entlarvt und bringen keinem Menschen Tod und Verderben. In vergangenen Jahrhunderten schrieb man ihnen die Schuld am Verschwinden wagemutiger Reisender zu, die ihren Fuß auf den schwankenden Boden des Teufelsmoores setzten. Von den tanzenden Lichtern irritiert, kamen sie vom Wege ab und endeten kläglich in den unwegsamen Sümpfen.

Daß diese Ueberlieferungen ein Körnchen Wahrheit enthalten, beweisen immer wieder Funde guterhaltener Moorleichen. Als Mumien, vom Moor konserviert, kommen die Toten häufig beim Torfstechen wieder ans Tageslicht. Es handelt sich sowohl um Ueberreste friedlicher Wanderer als auch gewappneter Ritter. Hier und da in Sammlungen einzelner Bauernfamilien ist noch ein verrosteter Harnisch ein altes Schwert zu sehen, das aus dem Moor stammt und dort wohlmöglich jahrhundertelang gelegen hat. Zerfallene Katen erinnern an die frühen Siedlungshäuser der Moorbewohner, die in vergangenen Jahrhunderten oft weit verstreut und versteckt im Moor lagen. Nur hin und wieder findet man noch eine dieser Hütten, von deren „Romantik die ursprünglichen Bewohner wohl am wenigsten gespürt haben. Armut und Not waren hier zu Hause. Nur wenn man sich bei knisternder Herdflamme um den summenden Teekessel scharte und beim schnurrenden Spinnrad auf Großmutters „Garn" hörte, konnten die Katen mit ihren dicken Rieddächern ganz gemütlich sein.

Da auf den kargen Aeckern nicht viel gedieh, entsann man sich der reichen Bodenschätze des öden Landes. Die Bauern begannen damit, den Torf abzubauen. Metertief wurde der Boden ausgestochen, in Soden zerlegt und zu Pyramiden kunstvoll aufgeschichtet. Gut ausgetrocknete Torfsoden verstaute man auf kleine Kähne, die dann hochbepackt durch die schmalen, versumpften Wasserläufe und Kanäle nach Bremen und anderen Städten der Umgebung gesteuert wurden. Das Torfstechen ist auch heute noch im Teufelsmoor üblich. Zu Pyramiden, Türmen und großen Bergen kunstvoll aufgestapelt, bedeckt der gestochene Torf weite Flächen des Moorbodens. Er heizt nicht nur Oefen, sondern wird auch von Landwirtschaft u. Industrie für Spezialzwecke stark begehrt.

Ein weiterer Grund dafür, daß man den vermoderten Ablagerungen auch heute noch zu Leibe rückt, liegt in den Kultivierungsplänen. Erst wenn die weiten Torfflächen abgebaut sind, kann das Land richtig und gründlich entwässert und in einigermaßen brauchbares Acker- und Weideland verwandelt werden. Im Denken der Bewohner des Teufelsmoors von heute nehmen Trecker, Grabenräumgeräte, Planier- und Moorkultivierungsfahrzeuge größeren Raum ein als die Irrlichtersagen vergangener Jahrhunderte.

Die Heimatfreunde des norddeutschen Raumes setzten sich dafür ein, einen der nördlichen Ausläufer des Teufelsmoors in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten. Nicht die ganze Romantik soll gegen Brot eingetauscht werden.

Als erster Mensch im Weltenraum?

Irgendwann innerhalb der nächsten Monate wird irgendwo in Amerika ein mächtiger Riesenvogel aufsteigen im Schlepp ein silbern glänzendes seltsames Weltraumfahrzeug mit langen Schwanzflossen und kurzen Tragflächen - Stummeln. Das „Raketenschiff", so nennt die Bevölkerung mit echtem Stolz das Versuchsflugzeug X-15, Amerikas Vorläufer für eine bemannte Weltraumrakete. Verhältnismäßig weit vorn im langen schmalen Rumpf liegt die Führerkanzel, in der ein großer dunkelhaariger Mann in weißem Helm und schimmerndem Aluminium - Anzug zu einem der ungewöhnlichsten u. gefährlichsten Abenteuer unseres Jahrhunderts starten wird. Kommen die Sowjets den Vereinigten Staaten nämlich nicht noch in allerletzter Minute zuvor, so dürfte der amerikanische Versuchsflieger Scott Crossfield der erste Mensch sein, der einen Vorstoß ins All wagt.

Bisher waren Einzelheiten über die X-15 ein von Washington streng gehütetes Geheimnis, denn in diesen Tagen erst wurde die amerikanische Oeffentlichkeit nun erstmals mit der Technik dieses modernsten Versuchsflugzeuges bekannt gemacht, dessen erste Weltraumreise noch im späten Winter geplant ist. Phantastisch und beinahe utopisch wie das zukünftige Vorhaben muten auch die Zahlen an, die inzwischen veröffentlicht wurden. Von dem Mutterflugzeug in einer Höhe von 12. Metern ausgeklinkt, soll die Raketenmaschine aus eigener Kraft dann Höhen von 150 Kilometern und Geschwindigkeiten von 6.000 bis 7.000 Stundenkilometern erreichen. Bei einer Raketenantriebsenergie von 500.000 PS hofft man, daß die X-15 zwei- bis dreimal die Erde umrundet, bevor sie ihre lebende Fracht sicher wieder auf unserem Planeten landet. Mit besonderen Schwierigkeiten dürfte diese Rückkehr in die dichteren Schichten der Erdatmosphäre verbunden sein, bei der man Reibungstemperaturen von 1.000 Grad einkalkulieren muß. Den empfindlichen Flugzeugrumpf soll dabei eine neuartige Metallegierung aus Titan schützen, während in der Führerkanzel besondere thermische Neuerungen der starken Hitzeentwicklung entgegenwirken.

Leichter als die Beschreibung seines technisch höchstentwickelten Fahrzeuges ist die Charakterisierung jenes Mannes, der als erster Mensch das All durchrasen wird. Man sieht dem schlanken 37jährigen dessen dunkle Augen freundlich und fast ein wenig zerstreut seinen Gegenüber mustern, wahrlich auf den ersten Blick den Testpiloten nicht an, man vermutet eher einen Gelehrten, einen Mann der reinen Wissenschaft. Und tatsächlich vereinigt Scott Crossfield in fast idealer Form beides, ist ebenso begeisterter Flieger wie erfinderischer Techniker. Der im zweiten Weltkrieg ausgezeichnete Kampfflieger hat an der Universität von Washington sein Ingenieursdiplom erworben und gehört heute zu den 15 auserwählten amerikanischen Testpiloten für Weltraumflüge. Er selbst entwarf den fünffachen Raumanzug aus Aluminium und von ihm auch stammen basierend auf den Erfahrungen seiner letzten Luftexperimente einschneidende Verbesserungen des Weltenschiffes X-15.

Vor Jahren schon soll Scott Crossfield Kameraden gegenüber geäußert haben, er würde seinen linken Arm für die große Chance geben, mit der ersten bemannten Rakete das All zu erobern. DieserWunschtraum wird nun in naher Zukunft reale gefährliche Wirklichkeit werden. Angst – dieses Wort scheint der Pilot der X-15 nicht zu kennen, er selbst sagte zu diesem Thema einmal Reportern gegenüber: „Ich für meinen Teil sehe dieseReise nicht als ein besonderes Abenteuer an. Ich sehe sie an als etwas, das ich tun muß und das ich auch zu tun wünsche. Die Entscheidung lag nicht bei mir. Es war nur so, daß ich in der rechten Zeit am rechten Platz stand. Wir alle müssen viel mehr noch als bisher ein Risiko auf uns nehmen. Nur unsere erbärmliche Angst, das Leben zu verlieren oder Fehlschläge zu erleiden hindert uns nämlich letztlich daran, Großes im Sinne einer positiven Forschung und Wissenschaft zu leisten."

Kurz und interessant

Einbrecher stahlen in Pasadena, Kalifornien, eine anderthalb Tonnen schwere Hausorgel. Das umfangreiche Instrument ist 3.000 Dollar wert.

Aerzte mußten energisch eingreifen, um einem „Klavierspiel - Marathon" in Petersburg im Staate Florida ein Ende zu bereiten. Von den sechs Pianisten, die sich zu dem Wettbewerb zusammengefunden hatten, saßen nach 76 Stunden und 46 Minuten immer noch zwei am Klavier und spielten müde - verbissen immer die gleichen Melodien. Obwohl sie sich alle zwei Stunden eine Ruhepause von fünf Minuten gönnen durften, waren sie so erschöpft, daß die Aerzte es nicht mehr verantworten zu können glaubten. Das Schiedsgericht erklärte beide Dauerspieler zu Siegern: den Nachtklubpianisten Jack Mayer und die ehemalige Rundfunksprecherin Noye Person. Beide bekamen als Preis ein Klavier.

Einen tollen Gewinn heimste eine Amerikanerin bei einem Fernseh - Quiz ein. Sie darf sich ihr Körpergewicht in Gold aufwiegen lassen. Immerhin wiegt sie fast 77 kg, und sie freut sich, daß sie keine Schlankheitskur durchgemacht hat.

Einen guten Fischzug hoffte ein Taschendieb in Melbourne zu machen. In einer überfüllten Straßenbahn griff er in die Rocktasche eines Mannes. Wenig später saß er mit Handschellen an den Gelenken in einer Polizeiwache. Sein „Opfer" war ein Kriminalbeamten gewesen, der ihn schon seit geraumer Zeit verfolgt hatte.

Carmen muß endgültig auszieh

Die „Tabakfabrik" wird Universität – Moderne Fließbandfabrikation als E

SEVILLA. In der „Tabakfabrik" Sevillas, der Georges Bizet mit seiner Oper „Carmen" zu Weltruhm verhalf, wird in wenigen Tagen die letzte Zigarette erzeugt werden. Bald wird keine Carmen mehr nach der Arbeit durch das „Hyde Park - Tor" gehen und keine jungen Burschen werden mehr mit südlichem Charme jungen Arbeiterinnen den Hof machen. Schon jetzt sind über tausend Arbeiter aus dem klassischen Gebäude in eine moderne Fließbandfabrik „verpflanzt" worden. Und drei Viertel des Komplexes werden bereits von andalusischen Studenten benutzt, deren Universitätsgebäude in Sevilla für die vielen Lerneifrigen zu klein geworden war.

Das 250 mal 80m große rechteckige klassizistische Gebäude ist für moderne Maschinen unbrauchbar geworden. Als der flämische Ingenieur Wanderbour den Bau im Jahre 1747 begann, ahnte er nicht, welchen Weg die Industrie einmal nehmen werde. Das Haus ist von breiten, tiefen und mit Quadersteinen ausgelegten Festungsgräben, von Wällen und Schanzen umgeben. Die Fabrik war ehemals ein kleines Reich für sich. Eifersücht wachte die Monopolverwaltung i bakschätze. Die Fabrik hatte ihre Rechtsprechung, ein Tribunal und fängnis, außerdem eine Militärwa Verhütung von Unruhen innerha außerhalb ihres Bereiches. Keines den Fuß durfte die geheiligten Rä Tabakfabrik betreten.

An diesen Zuständen hat sich bi nur wenig geändert. So ist es au noch verboten, den kleinen Rest bakfabrik, der noch nicht von der sität „gefressen" wurde und in de etwa 200 Arbeiter beschäftigt sind sichtigen. Vor dem Tor sitzen bew Polizisten. Sie selbst kennen das der Fabrik nicht. Früher arbeitete fähr 400 Familien in dem Betrieb an dieser Zahl hat sich noch nicht dert. Denn die staatliche Tabakfa mit der „CAMPSA", der spanis ölgesellschaft, das weitaus bestz Unternehmen Spaniens. Carmen heute 100 Peseten am Tag verdiene Mark – das ist für spanische Verha viel Geld.

Meisterfälscher will sein Reze verkaufen

Lebenslängliche Pension gegen gute Idee– In der Stille seiner Zelle erson

ROM. Ein ungewöhnliches Angebot ist der Generaldirektion der italienischen Staatsbank gemacht worden. Ein Meisterfälscher will ihr das Rezept verkaufen, wie sie die Lirenoten gegen jede Nachahmung schützen kann. Als Kaufpreis verlangt er dafür eine lebenslängliche Rente nicht nur für sich, sondern auch für seine Kollegen aus der Zunft der Falschmünzer.

Das Angebot geht von dem 76jährigen Attilio Polastri aus, dem die italienischen Kriminalisten ohne weiteres bescheinigen, daß er der raffinierteste Banknotenfälscher unserer Zeit ist. Aber da er sich erwischen ließ, hat er noch zwei Jahre Gefängnis abzusitzen. Jüngst erhielt er „Urlaub auf Ehrenwort", um der Hochzeit seiner Nichte in Genua beizuwohnen.

Wie sich später ergab, hatte Attilio seinen kurzen Urlaub benutzt, um sich mit der Bank von Italien in Verbindung zu setzen. Nach kurzer Einleitung, in der er auf die langjährige„Geschäftsverbindung" und sein meisterliches Wirken angespielt hatte, erbot er sich, der Bank ein Verfahren zur Herstellung von Banknoten zu verraten, das unter Garantie nicht nachgeahmt werden könnte. Er habe es, so schrieb Attilio, „in der Stille seiner Zelle ersonnen" und während seines Urlaubs bei seinem Rechtsanwalt hinterlegt. Als Gegenwert rechnet Attilio nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis mit einer angemessenen Pension auf Lebenszeit, in Anbetracht seines hohen Alters sicher kein unbilliges Verlangen, wie er meint.

Die zweite Forderung betraf nicht ihn, sondern die „noch tätigen Kollege Falschmünzerzunft. Attilio gab an, ne sie alle, vermöge sie also auch wegen, ihre Tätigkeit einzustellen überzeugt, daß sie seinem Ruf wenn ihre bisherige Tätigkeit unb bleibt, und wenn auch sie mit eine rente rechnen könnten, die sie vor ren Anfechtungen bewahre.

Ganz Italien ist gespannt dara sich die Staatsbank auf den merk gen Handel einläßt oder ob sich lizei des Falles annimmt, um mit H umfangreichen Wissens Attilios Falschmünzern auf die Spur zu k Niemand bezweifelt, daß er eine gende Erfindung gemacht hat, da e Fachmann auf dem Gebiet des Bank drucks gelten muß.

Furth rüstet wieder zum „Drachenstich"

Bayerns ältestes Volksschauspiel – 1705 brauchte der Lindwurm 19 Ellen Leinwand

REGENSBURG. Seit rund 500 Jahren wird in der bayerischen Grenzstadt Furth im Walde das Volksschauspiel „Drachenstich" aufgeführt. Auch in diesem Jahr hat es vom 9. bis 17. August wieder Tausende von Gästen herbeigelockt. Für die Wirksamkeit des Stückes verbürgen sich zwei prominente Zuschauer: Bundespräsident Heuss, der den „Drachenstich" vor vier Jahren sah und ihn als „unvergeßlich" bezeichnete, und Walt Disney, der große Märchenerzähler aus Hollywood. Vor zwei Jahren schickte er seine Kameramänner nach Furth mit dem Auftrag,das sagenhafte Geschehen im Film festzuhalten.

Schon im Jahre 1754 berichtete dieChronik, das Drachenstechen werde „in hiesiger Stadt über 200 Jahre ohne Unterbrechung observiert". Seitdem ist das Schauspiel natürlich mehrfach neuinszeniert worden. Aber aufgeführt wird es noch heute wie einst von Laien in ritterlicher Tracht. Der „Drachenstich", verbunden mit einem Volksfest, soll auf die Zeit der Hussitenkriege im 15. Jahrhundert zurückgehen. Höhepunkt der spannungsgeladenen Handlung ist der siegreiche Kampf des Ritters Udo mit dem Drachen. Dieses Fabeltier wird sehr realistisch dargestellt. Alle Jahre wieder kann man beobachten, daß die Besucher von der auf dem Festplatz abrollenden Handlung tief beeindruckt werden. In einer Kritik aus den Vorjahren heißt es: „Das gibt es nirgendwo wie in Furth im Wald, daß viele Tausend der sonst so nüchtern denkenden Menschen den Atem anhalten: Wird er den Drachen treffen, wird er ihn töten?" In dem Stück liegt eine ernste Symbolik, der stete Kampf des Guten gegen das Böse.

Der Drache, der jetzt auf den Plan tritt, ist nicht mehr der alte der fast das ganze vorige Jahrhundert über seine Dienste getan hat. Das furchteinflößende Ungeheuer wurde vor einigen Jahren neu konstruiert, wobei man Nutzen aus dem Fortschritt der Technik zog. Das 16 Meter lange, drei Meter hohe und 18 Zentner schwere Ungetüm hat einen mechanisch beweglichen Kopf und auch auf einfache Art zu bewegende Beine und Flügel. Früher waren oft Reparaturen notwendig. So heißt es z. B. in einer Stadtrechnung auf dem Jahre 1705: „19 Ellen Leinwand für das Ueberziehen des Lindwurms gekauft und acht Kreuzer ausgegeben für das Gelbfärben von Strümpfen für den Drachen."

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der „Drachenstich" auch mehrmals verboten, so 1845, wobei das Landgericht erklärte, der Drachenstich sei „unzeitgemäß und geschmacklos." Die Verbote hielten meistens nicht lange vor, weil die Further einfach nicht darauf verzichten wollten. Nach mehrjähriger Unterbrechung während des Krieges wurde der „Drachenstich" erstmals 1947 wieder aufgeführt. Er hat seitdem alljährlich einen ungeahnten Zulauf.

KURZ-REPORTAG

Ich bei Tag und du bei Nacht

Hildegard Knef, die sich im blick in London aufhält, erzählte Reporter, daß sie es während ihre landsreisen vermeide, in teuren Ho wohnen. Sie habe beispielsweise dy Krüger ein Abkommen getroffe er in Paris in ihrer Wohnung und London in seiner Wohnung wohne ne. Aber sie richteten es stets so immer nur einer der Vertragspart einer Wohnung lebe.

Streik bei Scotland Yard

Weil von der Londoner Polizei tung neue verschärfte Dienstvors erlassen wurden, haben die Bobbi Scotland Yard einen Streik Sie kommen zwar ihrer Pflicht al kehrspolizist nach, verfolgen und ten auch Mörder, Einbrecher und T diebe, aber verschonen die Göttin Liebe, die bisher laufend wegen gung von Passanten verhaftet straft wurden. Verschiedene Poli ter sind seit Tagen beschäfti

Tapferkeit unter dem Hammer

Die höchste Auszeichnung, die tischer Soldat erwerben kann, „Viktoria - Kreuz". Die Erben eine nadiers, John Alexander, der w des Krimkrieges diese Tapferkeits le verliehen bekam, ließen jetzt den in London versteigern. Ein Sa erwarb das „V. C." für die Rekord von 640 Pfund (90.000 Fr.). Dieser übersteigt vermutlich bei weite Summe, die der verstorbene Held als Soldat erhielt.

Peinliche Verwechslung

Der britische Oppositionsführe Vorsitzender der Labour Party, Gaitskell, unternahm eine Inform reise durch Industriebezirke der schaft Lancashire. Als er eine der reien besichtigte, wurde ihm auch teste Weberin des Betriebes vorg Die alte Nelly Slynn drückte dem cher kräftig die Hand und bem dann, daß es schon immer ihr Wu wesen sei, Mr. McMillan persönli nenzulernen. Die Atmosphäre san Grad, denn Mac Millan ist bekannt Führer der Regierungspartei und G tanniens derzeitiger Premierminis